

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 3. 2011



DICHTER, TEXTE UND VERTONUNGEN
LIED OPER VOKALWERKE



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters

ARTWORK

jkuehmstedt.de

FOTONACHWEISE

Titelbild: Ralph M. Unger / pixelio.de
Innerlichkeit / © Jo Kühmstedt / Seite 03
Sofia Gubaidulina / © Archiv Sikorski / Seite 04
Jan Müller-Wieland © Regine Koerner / Seite 05
Stephan Marc Schneider / © Archiv Sikorski / Seite 06
Dmitri Schostakowitsch / © Archiv Sikorski / Seite 07
Moritz Eggert © Klaus-Steffen Holländer / Seite 08
Katia Tchemberdji / © Angela Zohlen / Seite 09
Peter Ruzicka / © Salzburger Festspiele Archiv / Seite 09
Portrait of Dostojewski / V. G. Perov, Wikipedia / Seite 10
Jan Müller-Wieland © Till Budde / Seite 11
Gija Kantscheli © Priska Ketterer / Seite 13
Rodion Shchedrin / © du Vinage / Seite 15
Marius Felix Lange © Marius Felix Lange / Seite 16
Ulrich Leyendecker © Rheinländer / Seite 17
Alexander Dargomyzhsky / © Archiv Sikorski / Seite 18
Alfred Schnittke / © co broerse/f. conète / Seite 19
Awet Terterjan / © Archiv Sikorski / Seite 20
Lera Auerbach © Christian Steiner / Seite 20
Jelena Firssowa © Dmitri Smirnow / Seite 22
Friedrich Nietzsche / G.-A. Schultze, Wikipedia / Seite 24
Alexander Puschkin / Alex Bakharev, Wikipedia / Seite 26
Der kleine Prinz / © Archiv Sikorski / Seite 29
Mieczysław Weinberg / © Olga Rakhalskaya / Seite 30
Sergej Rachmaninoff / © Boosey & Hawkes, Bote & Block / Seite 31
Daniel Smutny / © Archiv Sikorski / Seite 32
Oscar Wilde / W.u. D. Downey, Wikipedia / Seite 34

HINWEIS

Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

das Wort, schrieb der große Renaissancekomponist Claudio Monteverdi einmal, solle die Herrin der Harmonie, nicht ihr Diener sein. Nicht immer wurden die Forderungen der „Seconda pratica“ aus dem 16. Jahrhundert, den Text in musikalischen Werken verständlicher werden zu lassen, von nachfolgenden Komponistengenerationen und ihren Interpreten auch entsprechend befolgt. Vielleicht ist dies ein Grund dafür, dass die Textautoren von Vokalwerken stets weit unter den Komponisten rangieren, ja oft kaum wahrgenommen werden. Für viele Komponisten unserer Kataloge waren die Dichter stets große Inspirationsquellen. Nicht immer wurden die Sujets dieser Autoren auch in Vokalwerke übertragen, oft genügte ein Thema auch als Grundlage für reine Instrumentalmusikstücke.

Wir haben in diesem Heft versucht, ausschließlich das Vokalmusikschaffen unserer Komponisten einmal aus der Perspektive der Dichterpersönlichkeiten zu betrachten. Nach kurzen biographischen Abstracts zu den Dichterpersönlichkeiten stellen wir einzelne Vertonungen vor und nennen Werke, in denen der jeweilige Dichter Vorlagen zu Vertonungen geliefert hat. Im Anhang haben wir das Material dann noch einmal systematisch geordnet, damit der Zugriff nach gewünschten Besetzungs- und Gattungsformen ermöglicht wird.

Machen Sie sich mit uns auf die Suche großer Dichter, die große Komponisten zu großen Werken angeregt haben.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski



„Das Innere in Stimmung setzen“

Dichtung und Musik

Wenn es um die Urheber von Werken aus dem gigantischen Vokalmusikrepertoire geht, stehen die Komponisten immer an erster Stelle. Unter ihrem Namen sucht und findet man Liederzyklen, Kantaten oder Opern. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckt man die jeweiligen Textautoren, deren Textvorlagen vertont oder deren Sujets adaptiert wurden. In diesem Heft haben wir die vielen Werke einmal nach Textautoren sortiert.

Johann Wolfgang von Goethe hatte ein durchaus gespaltenes Verhältnis zur Musik und erst recht zu den zahlreichen Versuchen komponierender Zeitgenossen, seine eigenen Texte zu vertonen. An Karl Friedrich Zelter, den der große Dichtervater als einen der wenigen Komponisten hoch achtete und seine Gedichte gern adaptieren sah, schrieb Goethe einmal: „Die reinste und höchste Malerei in der Musik ist, den Hörer in die Stimmung zu versetzen, welche das Gedicht angibt; in der Einbildungskraft bilden sich alsdann die Gestalten nach Anlass des Textes, sie weiß nicht, wie sie dazu kommt.“ Ganz so pragmatisch, wie es sich der Nicht-Musiker Goethe hier vorstellte, geht es in der Praxis aber nun mal nicht. Gerade solche Vokalmusik, in der Komponisten eine zweite, doppelte Ebene jenseits des Textes eröffnen, ja hierfür sogar tonmalerische Mittel heranziehen, war ihm zeitlebens suspekt. „Auf die Frage zum Beispiel was der Musiker malen dürfe“, sagte Goethe einmal, „wage ich mit einem Paradox zu antworten: Nichts und Alles. Nichts! wie er es durch die äußeren Sinne empfängt, darf er annehmen; aber alles darf er darstellen, was er bei diesen äußeren Sinneseinwirkungen empfindet. Den Donner in Musik nachzuahmen ist keine Kunst; aber der Musiker, der das Gefühl in mir erregt, als wenn ich donnern hörte, würde sehr schätzbar sein! So haben wir (im Gegensatz) für vollkommene Ruhe, für Schweigen, ja für Negation entschiedenen Ausdruck in der Musik, wovon mir vollkommene Beispiele zur Hand sind. Ich wiederhole: das Innere in Stimmung zu setzen, ohne die gemeinen äußeren

Mittel zu gebrauchen, ist der Musik großes und edles Vorrecht.“

Für gewöhnlich betrachtet man das Schaffen von Komponisten aus dem Blickwinkel von Gattungen, die sie bedienen, analysiert ihren Umgang mit traditionellen Formen oder beschäftigt sich mit stilistischen Fragen ihrer Werkkataloge. Seltener wird der Zugang allein über die Dichter gesucht, deren Texte einzelne Komponisten zur Vertonung heranzogen. Aus diesem Grund haben wir aus unseren Katalogen einmal zusammengestellt, welche Dichter von welchen Komponisten für Liedvertonungen, Opern, Kantaten und andere Vokalmusikgattungen ausgewählt wurden. Vieles ist hier zu entdecken. Manche Texte wären vielleicht schon längst in Vergessenheit geraten, wenn sie nicht durch eine geniale musikalische Adaption auf ewig konserviert und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden wären. Andere wiederum wurden von Komponisten in Klänge verwandelt, weil sie sich von Inhalt, Rhythmus und ihrem poetischen Ausdruck besonders dazu eigneten.

Auf unserer Website www.sikorski.de finden Sie unseren kompletten Vokalmusik- und Bühnenkatalog sowie weitere Informationen zu ausgewählten Werken und ausführliche Biographien unserer Komponisten.

Am Ende des Heftes gibt es einen Index, in dem alle genannten Stücke noch einmal systematisch nach Gattungen geordnet sind.

Anna Achmatowa

Anna Achmatowa (1889-1966) verbrachte ihre Kindheit in Zarskoe Selo bei St. Petersburg, einer Sommerresidenz des Zaren, die sie in ihren späten Gedichten rückblickend oft thematisieren sollte. Achmatowas literarische Wurzeln liegen im sogenannten Akmeismus, einer Gegenströmung zum Symbolismus. Im Gegensatz zum Symbolismus konzentrierte sich der Akmeismus auf Gegenständlichkeit und Klarheit der Darstellung. Einer der wichtigsten Vertreter dieser Richtung war Achmatowas erster Mann Nikolai Gumiljow.

Einen besonderen Platz in Achmatowas Denken und Dichten nahm Alexander Puschkin ein, über dessen Œuvre sie literaturtheoretische Arbeiten veröffentlicht hat. Herausragende Themen von Achmatowas Dichtung waren die Weiblichkeit und das Liebesleben einer Frau, die in metaphorischen Bildern und einer charakteristischen Sprache zum Ausdruck kamen. Besonders in den frühern Gedichten gelang es ihr, dramatische Szenen auf relativ knappem Raum zusammenzufassen. Später beschäftigte sie sich auch mit der Religion und setzte sich intensiv mit der Entwicklung ihrer russischen Heimat auseinander. Als Achmatowa während des Zweiten Weltkriegs nach Taschkent in Zentralasien evakuiert wurde, beschäftigte sie sich auch mit orientalischer Kultur und Sprache. Von den sowjetischen Machthabern wurde die Dichterin als reaktionär und ideologiefreundlich bezeichnet und musste große Repressalien erleiden, von denen die Inhaftierung ihres Sohnes Lew den größten Schicksalsschlag darstellte.

Jelena Firssowa

Requiem

auf Texte von Anna Achmatowa op. 100

Der Berliner Rundfunkchor und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin brachten im Spätsommer 2003 Jelena Firssowas Requiem für Sopran, Chor und Orchester auf Texte von Anna Achmatowa op. 100 im Berliner Konzerthaus zur deutschen Erstaufführung. Das Stück handelt von Tod und Ewigkeit, vom Leiden an der Zeit und von Unterdrückung, die den Menschen die Chancen zu erfülltem Leben raubt. Jelena Firssowa führt die Gedanken Anna Achmatowas weiter, macht die Erfahrung der eigenen Epoche zu einem Kapitel der Menschheitsgeschichte.

MUSIK

Lera Auerbach

RUSSISCHES REQUIEM

für Knabensopran, Mezzosopran, Bass, Knabenchor, Chor und großes Orchester nach Texten von Puschkin, Blok, Mandelstam, Pasternak, Achmatowa, Lermontow u.a.

Benjamin Basner

ACHT GEDICHTE VON ANNA ACHMATOWA

Vokalzyklus für Singstimme und Klavier

Jelena Firssowa

ZWEI ROMANZEN

AUF GEDICHTE VON ANNA ACHMATOWA

für Sopran und Klavier

(Unsere heilige Kunst, Die Muse, aus:

Die Schöpfung)

REQUIEM

auf Texte von Anna Achmatowa op. 100 für Sopran, gemischten Chor und Orchester

Boris Tischtschenko

SINFONIE NR. 6

für Sopran, Alt und Orchester nach Texten von

Zwetajewa, Achmatowa, Mandelstam u.a.

Gennadi Aigi

Gennadi Aigi (1934-2006) hieß mit richtigem Namen eigentlich Gennadi Nikolajewitsch Lissin und war ein tschuwaschischer Lyriker, der sowohl in russischer als auch tschuwaschischer Sprache dichtete. Er wurde vielfach ausgezeichnet und sogar als Kandidat für den Literaturnobelpreis gehandelt.



Sofia Gubaidulina

„Rosen“

Zyklus für Sopran (Mezzosopran) und Klavier

Sofia Gubaidulina schrieb ihren fünf Romanzen umfassenden Zyklus „Rosen“ nach Gedichten von Gennadi Aigi im Jahr 1972. Sowohl die Komponistin mit ihrer tartarischen Abstammung als auch der

Dichter mit seinem tschuwaschischen Kulturkreis hatten sich in der Sowjetunion nur schwer durchsetzen können. Gubaidulina emigrierte schließlich in den Westen. Auch Aigi fand auf internationalem Parkett allerhöchste Anerkennung und wurde vielfach ausgezeichnet. Nur in der Sowjetunion erhielt er nicht einen einzigen Preis. In seine Lyrik bezieht Aigi auch die Stille, die Pausen, das gespannte Hineinhören in das Schweigen und im übertragenen Sinne auch das atmosphärische Atmen der Natur mit ein. Übersensibel setzte er sich mit der Gegenwart „des anderen, der nicht aus Staub geschaffen ist“ auseinander, einer Metapher für Gott, der für den Dichter unbestreitbar zugegen war.

Für Aigi bedeutete die Rose nicht nur ein romantisches Symbol, sondern sie galt ihm als eine der vollkommensten Schöpfungen und gleichsam eine Schönheit, die vergänglich ist. Der Zyklus „Rosen“ beginnt mit einem unbegleiteten Monolog der Singstimme und endet in einem ersterbenden Flüstern.

„Ein Traum: Der Weg im Feld“ aus „Rosen“

*Warum musst Du, fast nicht Existenter,
einen anderen suchen,
der nicht aus Staub gemacht ist?
Was nimmst du vom Wege?
Sein Schatten birgt etwas
Speise nicht von dieser Erde: Nicht dort ist sie ...
Dich kann man nicht entdecken, die Spuren dessen,
der früher diesen Ort besuchte.*
Gennadi Aigi; Übersetzung: Susanne Nies

MUSIK

Sofia Gubaidulina
„ROSEN“

Fünf Romanzen für Sopran (Mezzosopran)
und Klavier nach Versen von Gennadi Aigi

„JETZT IMMER SCHNEE“

für Kammerensemble und Kammerchor
nach Versen von Gennadi Aigi

Alexander Raskatov

„AND MEADOWS MERGE INTO THE SKY“
für Sopran und Streichquartett
nach Gennadi Aigi

Elizabeth Barrett-Browning

Die Neigung zum Dichten war bei Elizabeth Barrett-Browning (1806-1861) schon früh ausgeprägt. Aus wohlhabendem Hause stammend, ließ der Vater so-

gar einmal ein Gedicht seiner kleinen Tochter über den Kampf von Marathon drucken. Dann erkrankte Barrett-Browning plötzlich, wobei die Ursache ihres Rückgratleidens nie geklärt werden konnte, und wurde von ihrer Familie wie eine Behinderte betreut und gepflegt. Wenig später kamen Gedichtsammlungen wie „An Essay on Mind and Other Poems“, „The Seraphim“ und 1843 „The Cry of the Children“ heraus. Weitere Schicksalsschläge in Barrett-Brownings Leben sollten nicht ausbleiben. Zu ihren Rückgratsproblemen trat ein Lungenleiden hinzu. Und als ihr Bruder tödlich verunglückte, zog sich die junge Frau ganz in sich selbst zurück. Eine Wende bedeutete die Liebe zu Robert Browning, ihrem späteren Ehemann, mit dem die große Dichterin des viktorianischen Zeitalters nach Italien zog und dort einen Sohn gebar. 1850, elf Jahre vor ihrem Tod, erschien ihre wohl berühmteste Sammlung von Liebesgedichten unter dem Titel „Sonnets from the Portuguese“.



Jan Müller-Wieland

Sonnets from the Portuguese.
Kantate für Sopran, Bariton, Chor und Orchester

Die Auswahl aus den „Sonnets from the Portuguese“ von Elizabeth Barrett-Browning verkörpere, so Jan Müller-Wieland, eine quasi oratoriumhaft besetzte Kantate. Eine Bühne sei für diese Liebesgeschichte allerdings nicht nötig, ergänzt der Komponist. „Auch geht es nicht um Viktorianik, wohl aber um das Haltlose der liebeskranken Barrett-Browning. Geständnisse, Antworten, Streit, Kummer – der Chor als Himmel der Orchesterwelt – bilden die vier Sätze.“

*„(...) I love thee with the breath,
smiles, tears, of all my life! –
and if God choosse,
I, I, oh, I, I shllall but love thee better after
Death.“*

MUSIK

Jan Müller-Wieland

„SONNETS FROM THE PORTUGUESE“
Kantate für Sopran, Bariton, Chor und Orchester
nach Gedichten von Elizabeth Barrett-Browning

Thomas Bernhard

Als bitterer Kritiker und beißend scharfer Virtuose im Umgang mit dem Wort ist Thomas Bernhard (1931-1989) in die Literaturgeschichte eingegangen. Bernhard wurde am 9. Februar 1931 in den Niederlanden geboren und wuchs bei seinem Großvater in der Nähe von Salzburg auf. Nach einer Erkrankung Ende der 1940er Jahre schlug er sich als Gerichtsreporter einer sozialistischen Tageszeitung durch. Dass er schließlich auch noch ein Musikstudium am Salzburger Mozarteum abschloss, begründete seine große Nähe zur Musikszene, die sich ihrerseits für die Texte des Dichters intensiv zu interessieren begann.

Bernhards Gedichte und Romane handeln vom psychischen und physischen Verfall, während in den autobiographischen Werken, zum Beispiel „Verstörung“ und „Das Kalkwerk“ oder in den Dramen „Ein Fest für Boris“ und „Heldenplatz“ eine tiefe Verbitterung über die Oberflächlichkeit seiner Gegenwart thematisiert werden.

Für einige Publikationen verhängte der Autor noch in seinem Testament ein Aufführungsverbot für Österreich. Er starb am 12. Februar 1989 in Gmunden (Oberösterreich).



Stephan Marc Schneider
„Das Kalkwerk“ und „Kalkwerk-Frikassee“
Opern nach Thomas Bernhard

Stephan Marc Schneiders Oper „Das Kalkwerk“ nach Thomas Bernhard wurde beim Opernwettbewerb „Johann-Joseph-Fux-Musikpreis“ im Rahmen des Steirischen Herbstes ausgezeichnet. Später schuf der Komponist ein reduziertes Extrakt mit dem Titel „Kalkwerk-Frikassee“. Dass er seinen geschickten Zusammenschnitt aus dem großen Opernwerk nicht Auszug oder Kammerfassung, sondern „Frikassee“

nannte, sagt viel über die unkonventionelle Arbeits- und Denkweise des Komponisten aus. Kaum depressiv ist die Stimmung seiner „Kalkwerk“-Musik, obwohl das Sujet düsterer und pessimistischer kaum sein könnte.

Im Inhalt dreht sich das Stück um einen Mann, der jahrelang Experimente an der eigenen Frau durchführt und sie schließlich ermordet. Man wird Zeuge des letzten Dialogs zwischen beiden, den Schneider überaus dramatisch gestaltet. Zuweilen erinnert seine Tonsprache an Alban Berg und dessen Jahrhundert-Oper „Wozzeck“.

Der am 17. Mai 1970 in Karlsruhe geborene Stephan Marc Schneider studierte Komposition bei Ulrich Leyendecker. Weitere Werke sind das 2003 uraufgeführte Orchesterstück „Bernarda Albas Haus“, die weiter unten noch genannten „Doberstein-Lieder“ nach Gedichten von Volker Doberstein für Sopran und Klavier und „Inschrift“ für Klarinette solo.

MUSIK

Stephan Marc Schneider

„DAS KALKWERK“

Oper nach dem Roman „Das Kalkwerk“ von Thomas Bernhard für vier Singstimmen, 2 Sprecher, Chor und Orchester
KALKWERK-FRIKASSE. Extrakt aus der Oper „Das Kalkwerk“ für vier Singstimmen, (2 Sprecher) und Ensemble (15 St.)

Alexander Blok

Alexander Blok (1880 - 1921) zählt zum Kreis der russischen Symbolisten, ja wurde zum wichtigsten Vertreter dieser Literaturrechtung. Unter Symbolismus versteht man eine Stilrichtung, die im späten 19. Jahrhundert in Frankreich ihren Ausgang nahm und sich bewusst vom Realismus und Naturalismus der Spätromantik abwandte. Im Zentrum des Symbolismus stehen idealistische Züge, mit denen die Autoren die gegenwärtige Welt zu konterkarieren versuchen. Aus der realen Welt schöpfen sie Elemente, die neu zusammengesetzt ideelle Sinnbilder, etwa von Schönheit und Harmonie entstehen lassen.

Alexander Blok wuchs um 1900 in der Petersburger Bohème auf. Wichtig waren für ihn unter anderem die Dichtungen des Religionsphilosophen Wladimir Solowjow, in dessen Werk auch Endzeitvisionen verankert sind. Was Komponisten so sehr an Bloks Dichtungen anzog, war und ist die hohe Musikalität seiner Sprache, die Emotionalität und die Metaphorik. In seinen späten Werken macht Blok vor

allem auch die eigene Heimat zum Thema, deren Geschichte und politische Umwälzungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts er voller Aufmerksamkeit verfolgte.

Jelena Firssowa
„Herbstlieder“

nach Alexander Blok, Ossip Mandelstam,
 Boris Pasternak und Marina Zwetajewa

Die Musikologin Dorothea Redepenning bezeichnete Jelena Firssowa einmal als eine „lyrische Komponistin“. Seit sie ihre persönliche Sprache Mitte der siebziger Jahre gefunden hatte, bevorzugte sie kleine Formen und kammermusikalische Besetzungen wie Vokalwerke, Lieder und Kantaten oder Zyklen meist für hohe Stimme und unterschiedlich besetzte Ensembles. Firssowas Werke, so Redepenning weiter, zeichneten sich durch die Schönheit ihrer ebenmäßigen Formen, durch klare Korrespondenzen, deutliche Reprisen und geometrische Proportionen aus. „Ihre Formen sind wie Facetten eines Kristalls; die Konstruktion, die musikalische Architektur steht hier im Mittelpunkt. Außermusikalische Inhalte, die in Vokalwerken ausgesprochen werden und in instrumentalen Kompositionen mitschwingen, sind stets zu Klang und Form sublimiert.“

Zwei Lieder in Firssowas „Herbstliedern“ beruhen auf Texten Alexander Bloks: „Ein Mädchen sang im Kirchenchor“ und „Je mehr du dich erholen willst“. Die übrigen Lieder sind Vertonungen der Gedichte „Mit welchem Instinkt (Marina Zwetajewa), „O Himmel“ (Ossip Mandelstam) und „Herbst, von Blitzen entwöhnt“.



Dmitri Schostakowitsch
„Sieben Romanzen“

nach Gedichten von Alexander Blok“ op. 127

Das Spätwerk „Sieben Romanzen nach Gedichten von Alexander Blok“ op. 127 entstand 1967 zu einer Zeit, als Schostakowitsch unter erheblichen gesund-

heitlichen Problemen litt. Gewidmet ist das Werk der Frau des Cellisten Mstislaw Rostropowitsch, Galina Wischnewskaja. „Zu jener Zeit las er viel“, erzählt der Komponist, Schostakowitsch-Freund und -Biograph Krzysztof Meyer. Im Winter 1966 wandte er sich den Gedichten von Alexander Blok zu, dessen Poem „Die Zwölf“ zu seinen Lieblingsgedichten zählte. Im Vergleich zu früheren Vokalwerken und auch den letzten Instrumentalwerken finden sich in diesem Zyklus ganz neue Charaktereigenschaften. „Schostakowitsch schafft eine Musik, die reflektierende, introvertierte, stark kammermusikalische und auf das Wesentliche konzentrierte Züge trägt – eine Musik, die er anscheinend hauptsächlich für sich selbst schrieb.“

MUSIK

Lera Auerbach

RUSSISCHES REQUIEM

für Knabensopran, Mezzosopran, Bass,
 Knabenchor, Chor und großes Orchester
 nach Texten von Puschkin, Blok, Mandelstam,
 Pasternak, Achmatowa, Lermontow u.a.

Jelena Firssowa

HERBSTLIEDER

Liederzyklus für Singstimme und Klavier op. 12 nach
 Versen von Marina Zwetajewa, Ossip Mandelstam,
 Boris Pasternak und Alexander Blok

Dmitri Schostakowitsch

**SIEBEN ROMANZEN NACH GEDICHTEN
 VON ALEXANDER BLOK**

op. 127 für Sopran und Klaviertrio

Georg Büchner

Georg Büchner (1813-1837) ist nicht zuletzt durch die Adaption des „Woyzeck“-Stoffes von Alban Berg von immenser Bedeutung für die Operngeschichte des 20. Jahrhunderts geworden. Tatsächlich haben sich auch viele andere Modernisten und Zeitgenossen mit seinen revolutionären, für seine Zeit teilweise kompromisslosen Texten auseinandergesetzt.

Als Schriftsteller, Naturwissenschaftler und Teilhaber revolutionärer Ideen galt er als einer der wichtigsten Literaten des Vormärzes. Der Sohn einer Arztfamilie lernte Lesen und Schreiben bei der eigenen Mutter, nachdem die Familie nach Darmstadt übergesiedelt war, und ging achtzehnjährig an die medizinische Fakultät der Universität Straßburg. Das Medizinstudium setzte Büchner später in Gießen fort, wo er an der Herausgabe der berühmten Flugschrift „Der hessische Landbote“ beteiligt war, mit deren Hilfe das Gedankengut des vorrevolutionären Deutsch-

land verbreitet wurde. Im August 1833 wurde Büchners Mitstreiter Karl Minnigerode verhaftet, er selbst blieb verschont, wurde später aber steckbrieflich gesucht und musste fliehen. Während dieser Zeit entstand sein zweites berühmtes Drama „Dantons Tod“.

In Straßburg stellte Büchner eine Arbeit über das Nervensystem der Fische der Gesellschaft für Naturwissenschaft vor, die ihn daraufhin als Mitglied aufnahm. Er zog wenig später nach Zürich, wo er eine Lehrtätigkeit als Privatdozent aufnahm. Am 2. Februar 1837 erkrankte er schwer an Typhus, womit er sich wahrscheinlich bei Untersuchungen von Präparaten infiziert hatte.

Jan Müller-Wieland
„Der Revolutionsplatz“
 Imaginäre Theaterszene

Die Komposition „Der Revolutionsplatz“ für Kammerorchester von Jan Müller-Wieland ist eine Vertonung einer imaginären Theaterszene aus dem Schlussteil von Georg Büchners Drama „Dantons Tod“. Das Drama spielt kurz nach der Französischen Revolution im Jahr 1779 und beschäftigt sich mit den Geschehnissen während der Schreckensherrschaft unter Robespierre. Das Ende des Dramas beschreibt, wie Danton, der Gründer einer gleichnamigen revolutionären Gruppierung, und seine Mitstreiter auf einem Wagen auf den Revolutionsplatz gekarrt und auf der Guillotine geköpft werden.

MUSIK



Moritz Eggert
 BÜCHNER-PORTRAIT
 für Bariton und Klavier

Ingvar Lidholm
 ROSETTAS LIED
 für Singstimme und Klavier

Jan Müller-Wieland
 DER REVOLUTIONSPLATZ
 Imaginäre Theaterszene nach dem Schluss aus
 „Dantons Tod“ für Kammerorchester

AMTSANTRITT VON LEONCE UND LENA
 Zweite imaginäre Theaterszene nach dem Schluss
 von Georg Büchners „Dantons Tod“ für Ensemble

Michail Bulgakow

Michail Bulgakow (1891-1940) wurde an der Universität Kiew zunächst zum Arzt ausgebildet. Zur Zeit des Russischen Bürgerkrieges wurde er 1919 als Arzt in die Ukrainische Republikanische Armee einberufen. Doch er desertierte und wurde über eine Zwischenstation bei der Roten Armee bei der südrussischen Weißen Garde aufgenommen. Einige Zeit verbrachte er sogar bei den Kosaken in Tschetschenien. Als Bulgakow im Herbst 1921 nach Moskau zog, begann er seine schriftstellerische Laufbahn als Journalist bei diversen Zeitschriften und Zeitungen. Essays, Kolumnen, erste Prosastücke und schließlich die Theaterstücke „Blutrote Insel“ und „Sklaverei der Frömmeler“ ebneten den Weg des Dichters, der mittlerweile auch in den Allrussischen Schriftstellerverband eingetreten war. Der Erfolg konnte nicht verhindern, dass Bulgakows Werke ab 1930 nicht mehr veröffentlicht wurden, die Dramen von den Theaterspielplänen verschwanden und die Publikation und Aufführung eines Stückes über den Machthaber Stalin sogar verboten wurde. In dieser Zeit reifte bereits das zentrale Werk des Dichters, der Roman „Der Meister und Margarita“. Letzte Varianten dieses Romans diktierte Bulgakow seiner dritten Ehefrau Jelena Sergejewna noch am Sterbebett. Am 10. März 1940 starb der Schriftsteller an den Folgen einer hypertensischen Nephrosklerose.

Alexander Raskatow
„Hundeherz“
 Oper

Ein Chirurg, der viel mit Organtransplantationen experimentiert, um Menschen zu verjüngen - eine Operation, bei der menschliche Organe in einen Hund eingepflanzt und so eine unkontrollierbare Kreatur erschaffen wird - eine zweite Operation, damit nicht noch mehr Unheil geschieht. So könnte man grob die Handlungsschwerpunkte der Oper „Hundeherz“ umreißen.

Der russische Komponist Alexander Raskatow hat zur Erzählung „Hundeherz“ von Michail Bulgakow eine Oper geschrieben, die ihre Uraufführung am 7. Juni 2010 in Amsterdam erlebte und Ende 2010 auch an der English National Opera in London gezeigt wurde.

MUSIK
 ALEXANDER RASKATOW
 „HUNDEHERZ“
 Oper in 2 Akten (16 Szenen)

ALFRED SCHNITTKER
 „DER MEISTER UND MARGARITA“
 Filmmusik

Wilhelm Busch

Ein Philosoph, der sich dem Lachen verweigert, war Wilhelm Busch (1832-1908) gewiss nicht. Dass dem Leser bei näherer Betrachtung vieler seiner urkomischen Verse auch mal das Lachen im Halse stecken bleiben kann, weil das Menschlich-Allzumenschliche, unsere Schwächen und Tücken so ungeschminkt aus ihnen hervorleuchten, war vom Autor kalkuliert. Wilhelm Busch war einer der einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Im September 1847 begann der junge Busch ein Maschinenbaustudium, das er aber wenige Monate vor dem Abschluss abbrach, um an die Kunstakademie Düsseldorf zu gehen. Auch dort brach er das Studium ab und setzte es an der Académie Royale des Beaux-Arts fort, der er nach einiger Zeit aber schon wieder den Rücken kehrte. Schließlich fand Busch Kontakt zur Münchner Kunstszene durch den Künstlerverein Jung München. Für die Vereinszeitung fertigte er Karikaturen und Gebrauchstexte an. Kaspar Braun, der die satirischen Zeitungen ‚Münchner Bilderbögen‘ und ‚Fliegende Blätter‘ verlegte, wurde dadurch auf Busch aufmerksam und bot ihm eine freie Mitarbeit an. Dank der Honorare war Busch bald schuldenfrei und konnte für seinen Lebensunterhalt sorgen.

Später entwickelte er das Manuskript zu „Max und Moritz“ und Kaspar Braun kaufte ihm die Rechte ab. Am Anfang verlief der Verkauf nur schleppend, später verbesserten sich die Verkaufszahlen und der „Urvater“ der Bildergeschichte und des späteren Comics war geboren.

MUSIK

Norbert Schultze
MAX UND MORITZ

Ein Tanzspiel in 7 Streichen (8 Bildern)
nach Wilhelm Busch für Singstimmen,
gemischten Chor und Orchester

Katia Tchemberdji
MAX UND MORITZ.

Kammeroper nach Wilhelm Busch für
sechs Singstimmen. Kinderchor und Orchester



Paul Celan

Paul Celan (1920-1970) stammte aus Bukowina, wo er während der Kriegsjahre Schreckliches erlebte. Deutsche und rumänische Truppen hatten ab Mitte 1941 die siebenhundertjährige Geschichte der Juden in Czernowitz ausgelöscht. Celans Familie und viele Freunde starben in den Deportationslagern. Unter dem Verlust der Eltern litt Celan sein Leben lang besonders stark. Er selbst hatte in einem Versteck eines Industriellen überlebt und hier Freundschaft mit Immanuel Weissglas geschlossen. In dieser Zeit beschäftigte sich Celan intensiv mit Werken hochdeutscher Mystiker, Apollinaires und Georg Trakls. In einem Arbeitslager an der Moldau wurde Celan zum Straßenbau abkommandiert, wo er schwere Steine schaufelnd beiseite zu schaffen hatte. Dieses Bild kehrt unter anderem in dem berühmten Vers aus der Todesfuge „Wir schaufeln ein Grab in den Lüften, da liegt man nicht eng“ wieder.

Celan entwickelte eine außergewöhnliche lyrische Sprache, Gedichte, die gleichsam das Schweigen mit inkludieren, die beinahe ohne wörtliche Konsistenz auskommen. Im April 1970 nahm sich Celan in seiner Wahlheimat Paris das Leben.



Peter Ruzicka
„... der die Gesänge zerschlug“

Die letzten Gedichte vor Paul Celans Freitod in der Seine sind magisch-hieroglyphische Texte, chiffrenhafte Bilder, Zeichen, die – wie Ruzicka es formuliert – nur am Rande des Verstummens zu orten seien. Außerdem, so Ruzicka weiter, seien sie „herrisch in ihrer hermetischen, entsprachlichten Einsamkeit!“

Seit jeher standen dem Komponisten die dunklen Verse des Dichters nahe. Die stete Auseinandersetzung mit Celans Werken kulminierte schließlich im Musiktheater CELAN, das sich keineswegs als

klingende Biographie des Dichters versteht, sondern als eine Folge von Momentaufnahmen, die sich zu Fragmenten aus dem Leben und Wirken des Dichters zusammenfügen. In Bezug auf den Zyklus „... der die Gesänge zerschlug“ zitiert Peter Ruzicka den Dichter Paul Celan, der zur Verleihung des Büchnerpreises einmal sagte: „Die Kunst erweitern? Nein. Sondern geh mit der Kunst in deine allereigenste Enge. Und setze dich frei.“ Dieses Bild hat Peter Ruzicka auch zur Grundlage seines kompositorischen Konzeptes gemacht. „Die schmerzvolle Unbefriedetheit der Gedichte Celans wurde zum Impuls der Komposition, die nur sein kann: Reflektion, Gegenbild, ‚Engführung‘ – nicht Verdopplung des Gesagten. Auch: Kreisen ohne Ziel, Stillstand – Spüren der Todesnähe.“

**Jan Müller-Wielands
„Berliner Weihnachtslied“**

Jan Müller-Wielands „Berliner Weihnachtslied“ wurde am 11. Mai 1996 im Rahmen der Münchener Biennale uraufgeführt. Es handelt sich hierbei um eine siebenminütige Vertonung des Gedichtes „Du liegst“ von Paul Celan.

*„Du liegst im großen Gelausche,
umbuscht, umflockt.
Geh du zur Spree, geh zur Havel,
geh zu den Fleischerhaken,
zu den roten Äppelstaken
aus Schweden -
Es kommt der Tisch mit den Gaben,
er biegt um ein Eden -
Der Mann ward zum Sieb, die Frau
mußte schwimmen, die Sau,
für sich, für keinen, für jeden -
Der Landwehrkanal wird nicht rauschen.
Nichts
stockt.“
Paul Celan*

MUSIK

Jan Müller-Wieland
BERLINER WEIHNACHTSLIED
für Sopran und Klavier
nach dem Gedicht
„Du liegst im großen Gelausche“

Peter Ruzicka
TODESFUGE

Szene für Alt, Kammerensemble, Sprecher und
Tonband auf einen Text von Paul Celan

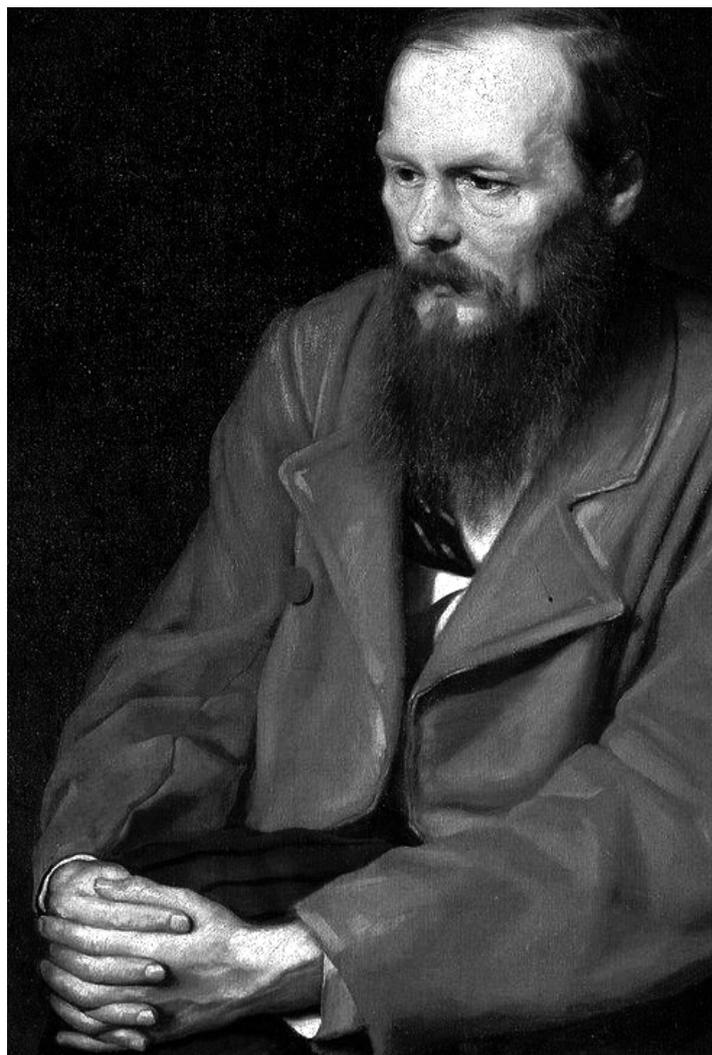
DER DIE GESÄNGE ZERSCHLUG
für Bariton und Kammerensemble nach
Gedichten aus „Zeitgehört“

... INSELN, RANDLOS ...
für Violine, Kammerchor und Orchester

Fjodor Dostojewski

Fjodor Dostojewski (1821-1881) zählt zu den bedeutendsten russischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts. Seine Werke zeichnen sich durch realitätsgetreue Darstellung seiner Figuren und ein starkes psychologisches Einfühlungsvermögen aus. Schon als junger Student beschäftigte er sich intensiv mit der Lektüre international bekannter Autoren, anstatt sich auf sein Studium an der Petersburger Militärakademie zu konzentrieren. Seine Popularität verdankte er seinem Erstlingswerk „Arme Leute“, das im Jahr 1846 veröffentlicht und euphorisch aufgenommen wurde.

Das Beitreten zu einem revolutionären Zirkel und Vorträge von staatsfeindlicher Literatur führten sogar zur Verhängung eines Todesurteil gegen Dostojewski. Erst in letzter Minute wurde der Dichter von Zar Nikolaus I. begnadigt und für vier Jahre als Soldat nach Sibirien verbannt. Die Erfahrungen dieser Zeit prägten Dostojewski und seine Werke stark, und in „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ versuchte der Dichter das erlebte Leid zu verarbeiten.



Danach führte Dostojewski ein unstetes Leben, verbrachte mehrere Jahre im Ausland, unternahm Reisen durch ganz Europa und gründete zusammen mit seinem Bruder eine eigene Zeitschrift.

Von schweren Schicksalsschlägen wie dem Tod seiner Frau und eines engen Freundes heimgesucht und aufgrund langjährigen Geldmangels, verursacht durch seine zügellose Glücksspielsucht, musste er dieses Unternehmen schließlich aufgeben. Während dieser Zeit wandelte er sich zu einem religiösen Menschen und schrieb seine Sorgen und Erlebnisse in dem autobiographisch geprägten Werk „Der Idiot“ nieder. Im Alter von 60 Jahren starb Dostojewski und wurde in Anwesenheit von 60000 Menschen auf dem Tichwiner Friedhof beigesetzt.

Dmitri Schostakowitsch
„Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin“

Der Text zu Dmitri Schostakowitschs bewegendem Spätwerk „Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin“ für Bass und Klavier op. 146 stammt aus den „Dämonen“ von Dostojewski.

1. Lied aus „Die Liebe des Hauptmanns Lebjadkin“

*Die Liebe fiel mit süßem Schmerz
 Wie eine Bombe in mein Herz.
 Ich büßte (o wie kummervoll!)
 Den Arm ein bei Sewastopol.*

*Vergleichbar dem leuchtenden Sterne
 Jagt die Reit'rin einher wie der Wind;
 Es grüßt mich mit Lächeln von Ferne
 Das ari-sto-kratische Kind.*

*Gnädiges Fräulein Jelisaweta Tuschina!
 Schön und allerliebste ist ja Lisaweta Tuschina,
 wenn sie mit ihrem Verwandten
 auf dem Sattel reitet geschwind,
 oder wenn sie mit ihrer Mutter in der Kirche kniet
 und man die Röte der andächtigen Gesichter sieht,
 dann geht nach den Freuden der Ehe mein Sehnen
 und ich vergieße hinter ihr und ihrer Mutter Tränen.*

*Ein Bein die schöne Reit'rin brach,
 was ihren Reiz nur noch vermehrte,
 und doppelt liebte sie danach
 er, der schon stets sie hoch verehrte.*

*Gedichtet von einem Ungelehrten
 Infolge einer Wette.
 Fjodor Dostojewski*

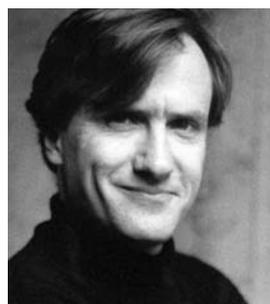
MUSIK
Dmitri Schostakowitsch
VIER GEDICHTE DES KAPITÄN LEBJADKIN
 op. 146 für Singstimme und Klavier

Joseph von Eichendorff

Joseph von Eichendorff (1788-1857) ist einer der wichtigsten und bekanntesten Vertreter der deutschen Romantik. Besonders populär sind seine Gedichte, zu denen um die 5000 Vertonungen erschienen sind. Damit zählt Eichendorff zu den meistvertonten Lyrikern Deutschlands. Seine Lyrik handelt überwiegend von der Liebe, der Sehnsucht der Menschen nach der Natur und nach Gott und dem Streben nach Glückseligkeit.

Seine Kindheit verbrachte von Eichendorff auf dem Gut Lubowitz seiner adelsstämmigen Familie und genoss zusammen mit seinem Bruder eine private Ausbildung, die es ihm schon früh ermöglichte, seiner Leidenschaft für antike Sagen und Abenteuerromane nachzugehen. Bereits in dieser Zeit entstanden seine ersten eigenen literarischen Texte. Seine Erziehung war stark katholisch ausgerichtet; diese religiöse Prägung sollte ihn sein Leben lang begleiten und sein Werk stark beeinflussen.

Nach dem Abschluss eines katholischen Gymnasiums beginnen beide Brüder ein Studium der Rechts- und Geisteswissenschaft in Halle. Während seiner Studienzeit lernte er bekannte Dichter wie zum Beispiel Brentano oder von Arnim kennen und unternahm ausgedehnte Bildungsreisen nach Paris und Wien. Im Krieg gegen Frankreich 1813 schloss sich von Eichendorff den Lützower Jägern an. Nach seiner Heimkehr heiratete er, trat in den preußischen Staatsdienst ein und arbeitete in verschiedenen Ministerien, wo er bis zum Regierungsrat aufstieg. Der Dichter starb 1857 an einer Lungenentzündung.



Jan Müller-Wieland
„Eldorado“

Im November 2007 wurde Jan Müller-Wielands „Eldorado“ für Tenor und Klavier im Rahmen der „Langen Nacht der Musik zu Ehren von Wilhelm Killmayer“ in der Musikhochschule München uraufgeführt. Müller-Wieland selbst beschreibt seine Komposition als ein Stück „voller Enthusiasmus“, dass nach dem stürmischen Beginn kurzweilig einbreche, um sich nach einer Ruhephase in einer schnellen, endlosen Ostinato-Figur zu verlieren.

„Eldorado“

*Es ist von Klang und Düften
Ein wunderbarer Ort,
Umrant von stillen Klüften,
Wir alle spielten dort.*

*Wir alle sind verirret,
Seitdem so weit hinaus
Unkraut die Welt verwirret,
Findt keiner mehr nach Haus.*

*Doch manchmal taucht's aus Träumen,
Als läg es weit im Meer,
Und früh noch in den Bäumen
Rauscht's wie ein Grüßen her.*

*Ich hört den Gruß verfliegen,
Ich folgt ihm über Land,
Und hatte mich verstiegen
Auf hoher Felsenwand.*

*Mein Herz ward mir so munter,
Weit hinten alle Not,
Als ginge jenseits unter
Die Welt in Morgenrot.*

*Der Wind spielt' in den Locken,
Da blitzt' es drunten weit,
Und ich erkannt erschrocken
Die alte Einsamkeit.*

*Nun jeden Morgenschimmer
Steig ich ins Blütenmeer,
Bis ich Glücksel'ger nimmer
Von dorten wiederkehr.*

Joseph von Eichendorff

MUSIK

Jörn Arnecke

ARIADNE.

Opernszene für 2 Singstimmen,
Sprecher und Kammerorchester

Hermann Erdlen

ZWISCHEN TAG UND TRAUM.

Solokantate für Sopran und Orchester
nach Gedichten von Eichendorff

Jan Müller-Wieland

ELDORADO

für Tenor und Klavier nach
einem Gedicht
von Joseph von Eichendorff

Norbert Schultze

VIER LIEDER

NACH GEDICHTEN VON EICHENDORFF

für Gesang und Klavier

T. S. Eliot

Der amerikanische Lyriker T.S. Eliot (1888-1965) war Sohn einer bedeutenden Bostoner Familie. Er studierte in Harvard und später in Paris Mathematik, Philosophie und Sprachwissenschaften. Zwar kehrte er kurzfristig noch einmal in die USA zurück, beschloss aber 1914, fortan in Europa zu leben. In seiner Oxforder Zeit veröffentlichte er sein erstes Gedicht mit dem Titel „The Love Song of J. Alfred Prufrock“. Zunächst arbeitete Eliot als Bankangestellter, wurde dann aber bald Direktor eines großen Verlagshauses. Prägend war die Begegnung mit dem großen britischen Literatur-Avantgardisten James Joyce, mit dem Eliot eine lebenslange Freundschaft verband. Eliot gründete 1922 die literarische Zeitschrift „The Criterion“, die aber nur bis 1939 bestehen sollte. 1935 bereits war Eliots Drama „Murder in the Cathedral“ herausgekommen. Große Aufmerksamkeit erwarb der Dichter aber auch mit seinen in den Folgejahren entstandenen Essays. Bis kurz vor seinem Tod schrieb er weitere Essays und Dramen, unter anderem „The Confidential Clerk“ und „The Elder Statesman“. T.S. Eliot starb am 4. Januar 1965 im Alter von 76 Jahren in London.

Sofia Gubaidulina

„Hommage à T.S. Eliot“

für Sopran und Oktett

Den Vokalteilen des siebensätzigen Kammermusikwerkes von Sofia Gubaidulina liegt die Dichtung „Four Quartets“ (1943) des englischen Dichters T. S. Eliot zugrunde. Gubaidulina hat hieraus einige Zeilen ausgekoppelt und vertont. Die Komponistin, die selbst zu den Bewunderern und Verehrern des Dichters, Kritikers und Essayisten zählt, fühlt sich seiner Dichtung, die eine aus den Fugen geratene Welt spiegelt und einen Weg aus der Kulturöde durch Hinwendung zum christlichen Glauben weist, besonders verbunden. Das Werk in Anlehnung an Schuberts Oktettbesetzung (Klarinette, Fagott, Horn, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass) versucht, sich besonders mit filigraner Schreibweise, ganz feinen dynamischen Abstufungen und polyrhythmischen Schichtungen der Textvorlage zu nähern.

MUSIK

Sofia Gubaidulina

„HOMMAGE À T.S. ELIOT“

für Sopran und Oktett

John Tavener

GENESIS

für Tenor, Sprecher, Chor und Orchester

Hugh Wood

MARINA

für Singstimme, Flöte, Horn, Harfe und Viola

Johann Wolfgang von Goethe

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) ist nicht nur einer der bedeutendsten Klassiker der deutschen Literatur, er beschäftigte sich auch intensiv mit Naturwissenschaften, Kunst und Politik. Goethe stammte aus wohlhabendem Hause; von klein auf spielte die Bildung im Leben des Jungen eine zentrale Rolle. Auf Wunsch des Vaters begann Goethe ein Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig, verbrachte seine Zeit aber lieber damit, sich dem Großstadtleben und dem Dichten hinzugeben. 1769 erschien die erste Lyriksammlung. Nach dem Studium kehrte Goethe in seine Heimatstadt zurück und gründete eine Anwaltskanzlei, obwohl er sich mit diesem Beruf kaum identifizieren konnte. Stattdessen arbeitete er an dem Werk „Die Leiden des jungen Werthers“, das 1774 veröffentlicht wurde und ihn schlagartig berühmt machte.

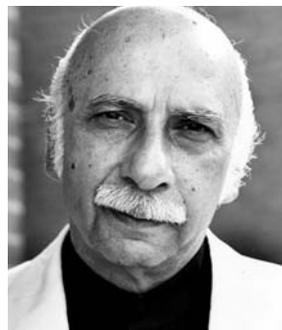
Der Herzog von Sachsen-Weimar lud ihn ein, politische Ämter zu übernehmen. Fluchtartig und inkognito brach Goethe plötzlich zu einer langen Italienreise auf, die für ihn eine Lebensphase der Freiheit und Selbstfindung bedeutete. Nach seiner Rückkehr lernte er den jungen Friedrich Schiller kennen, der Goethes Werk stark beeinflusste und ihn zu der wohl effektivsten Schaffensphase seines Lebens inspirierte.

In seinen letzten Jahren beschäftigte sich Goethe vermehrt mit naturwissenschaftlichen Forschungen, bis er 1832 einem Herzinfarkt erlag. Seine Werke regten viele Komponisten und Künstler an; zu Lebzeiten begegnete er unter anderem Ludwig van Beethoven, der viele seiner Dichtungen musikalisch umsetzte. Doch auch in heutiger Zeit inspiriert er Künstler aus aller Welt. So setzte die aserbaidjanische Komponistin Ali-Sade sein Gedicht „Was wird mir jede Stunde so lang“ mit fernöstlicher Lyrik zu einem musikalischen Gesamtwerk zusammen.

Jörn Arnecke
„Auf dem Wasser zu singen“
 für Tenor und 18 Streicher

Jörn Arneckes Zyklus „Auf dem Wasser zu singen“ entstand im Auftrag der Sommerlichen Musiktage Hitzacker und wurde bei diesem Festival im Sommer 2007 zur Uraufführung gebracht. Es handelt sich hierbei um sieben für Streichorchester arrangierte Bach-, Fluss- und Meereslieder von Franz Schubert und Johannes Brahms nach Texten von Friedrich Leopold zu Stolberg, Heinrich Heine, Wilhelm Müller, Wilhelm, August von Platen, Robert Reinick und Johann Wolfgang von Goethe, die durch knappe Intermezzi miteinander verknüpft sind. In dieser

Kombination und Verknüpfung entsteht eine musikalische Liebesgeschichte, die zarteste Gefühle erst aufkeimen und dann doch absterben lässt. Leben, Hoffnung, Verzweiflung, Tod - das alles spiegeln die Intermezzi, die die Empfindung der Lieder sensibel und farbenreich in Töne setzen.



Gija Kantscheli
„Lichte Trauer“

für Sopran und Kammerorchester
 für 2 Knabensoprane, Knabenchor und Orchester

Gija Kantschelis „Lichte Trauer“ entstand 1984 im Auftrag des Gewandhausorchesters Leipzig und ist allen Kindern, die im Krieg ungekommen sind, gewidmet. Kantscheli legte seiner Komposition Originaltexte von Tabidse, Goethe, Shakespeare und Puschkin zugrunde, doch wurden keine vollständigen Gedichte, nicht einmal mehrerer zusammenhängende Verszeilen, sondern lediglich kurze, aus den Dichtungen herausgelöste Sätze bis hin zu einzelnen Wortverbindungen verwendet. „Stirb und werde!“ – eine der bekanntesten Verszeilen Goethes – steht hierbei nicht nur als eigenwilliges Leitmotiv im Werk des Dichters, der – wie Romain Rolland es einmal bezeichnete – „der Sonne entgegengeht und sie der Nacht entreißt“, sondern wird auch zur Grundidee in Kantschelis Komposition.

Alexander Lokschin
„Margarete“

Kantate für Sopran und Kammerorchester

Die auf die letzte Szene des „Faust I“ Bezug nehmende Kantate „Margarete“ für Sopran und Sinfonieorchester komponierte Lokschin im Jahr 1973. In dieser Szene befindet sich das geistig verwirrte Gretchen im Zustand größter Verzweiflung im Kerker.

Lokschin vertonte den Höhepunkt ihres Leidens und ihren verwirrten Geisteszustand. Der Text wurde frei ins Italienische übersetzt, wobei eine Umwandlung des Dialoges in einen Monolog Gretchens stattfand, um ihren Charakter besser herausarbeiten zu können.

Der Gesang bewegt sich in extrem hoher Tonlage und es findet ein stetiger Wechsel von leisen und lauten sowie ruhigen und dramatischen Passagen statt.

MUSIK

Frangis Ali-Sade

„GOTTES IST DER ORIENT“
für gem. Chor, Orgel, Harfe und
Schlagzeug (und Tonband)

Jörn Arnecke / Franz Schubert / Johannes Brahms

AUF DEM WASSER ZU SINGEN
Sieben Lieder nach Schubert und Brahms
für Tenor und 18 Streicher verbunden
mit neun Intermezzi „Zwischen den Wassern“

Ludwig van Beethoven / Dmitri Schostakowitsch

FLOHLIED AUS GOETHES „FAUST“
(„Es war einmal ein König“) für
Bass und Orchester

Moritz Eggert

DAS EWIG WEIBLICHE ZIEHT MICH HINAN
für Tenor und Klavier

AUF DEM WASSER ZU SINGEN
für Bläserseptett, 6 Sänger, 12 Schlagzeuger,
Akkordeon und DJ

Gija Kantscheli

LICHTE TRAUER
für 2 Knabensopranen, Knabenchor
und Orchester nach Texten von Goethe, Tabidse,
Shakespeare und Puschkin

Alexander Lokschin

MARGARETE.
Drei Szenen aus Goethes „Faust“ für Sopran
und Kammerorchester

Felix Mendelssohn Bartholdy

DIE ERSTE WALPURGISNACHT op. 60
für Chor und Orchester

Frieder Meschwitz

GEFUNDEN
für Singstimme und Klavier

Alexander Mossolow

ZWEI GEDICHTE op. 1
für Singstimme und Klavier nach Texten
von Goethe und Puschkin

NACHTLIED op. 1,3
für Singstimme und Klavier nach Texten
von Goethe und Puschkin

Jan Müller-Wieland

AVENTURE FAUST
Drei Traumscenen für sechs Soli und Ensemble im
Raum frei nach Goethes ‚Faust‘
und Heines ‚Deutschland. Ein Wintermärchen‘
von Birgit Müller-Wieland

WALLENSTEINS STERN

für Mezzosopran und Klavier
Textcollage nach Goethe und Schiller

Tilman Reimers

DER FUCHS
Musical in 12 Szenen
nach Motiven des „Reineke
Fuchs“ von Johann Wolfgang von Goethe

Nikolai Gogol

Kaum ein anderer russischer Dichter hat in der Musikgeschichte stärkere Spuren hinterlassen als Nikolai Gogol (1809-1852). Der Sohn eines ukrainischen Gutsbesitzers erlebte in seiner Jugend nichts als Enttäuschungen. Als er 1828 in die Hauptstadt St. Petersburg reiste und um eine Anstellung an der dortigen Universität bat, wurde er schroff abgewiesen. Gogol reiste nach Deutschland und versuchte hier ebenso erfolglos, Schauspieler zu werden. Erst als er Anfang der 1830er Jahre auf den aufstrebenden Alexander Puschkin traf, wurde ihm seine eigentliche Bestimmung bewusst. „Er war die seltsamste Erscheinung unter all den wunderbaren russischen Erzählern, ein Kafka ukrainischer Herkunft“, schreibt der Literaturwissenschaftler Kay Borowsky im Zusammenhang mit Gogols „Tagebuch eines Wahnsinnigen“. Und der Dichter Fjodor Dostojewski bekannte sogar: „Wir kommen alle von Gogols Mantel her.“ Gemeint ist Gogols 1842 entstandene Erzählung um einen Petersburger Büroschreiber, dessen Seele mit dem Verlust eines Kleidungsstückes zerbricht. Das Kafkaeske und Fantastische in Gogols Erzählweise ist eng verwandt mit dem Werk E.T.A. Hoffmanns, der in Russland im frühen 19. Jahrhundert noch weit populärer war als in seiner eigenen Heimat. Etliche Gogol-Stoffe sind von Komponisten vertont worden. Werner Egk machte aus dem „Revisor“ eine Oper und Dmitri Schostakowitsch widmete sich in seinem Opernerstling aus dem Jahr 1927 der Novelle „Die Nase“.

Dmitri Schostakowitsch

„Die Nase“

Oper

Das von Schostakowitsch vertonte Sujet ist frappierend: Kollegienassessor Kowaljow erwacht ohne seine Nase. Verzweifelt macht er sich auf die Suche und begegnet seinem eigenen Körperteil, der mittlerweile eine menschliche Gestalt angenommen und zum Staatsrat aufgestiegen ist, auf der Straße. Schostakowitsch überträgt das Groteske dieser Handlung nicht ins Komische, sondern unterstreicht die Gesellschaftssatire mit kraftvollen musikalischen Farben. Besonders prägend in seiner Partitur der

Oper „Die Nase“ ist das reiche Schlagwerk und die an Mahler angelehnte, alle Schärfe auskostende Instrumentierung.



Peter Härtling

Peter Härtling (*1933) kann man ohne jede Einschränkung auch als einen politischen deutschen Schriftsteller bezeichnen. Sowohl in seiner Lyrik als auch seiner Prosa stellt der Dichter die Zeitgeschichte, die Geschichte und die eigene Vergangenheit ins Zentrum seiner Sujetwahl.

Auch die württembergische Heimat, die der gebürtige Chemnitzer Peter Härtling erst nach vielen Fluchtjahren mit seiner Familie während des Krieges in Nürtingen gefunden hat, ist ein Thema. 1954/55 war Härtling Redakteur bei der Heidenheimer Zeitung, danach bei der Deutschen Zeitung und von 1962 bis 1970 Redakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift „Der Monat“. Bevor er als freier Schriftsteller tätig wurde, war Härtling noch Cheflektor und Mitglied in der Geschäftsführung des S. Fischer Verlages in Frankfurt am Main.

Berühmt wurde Härtling auch durch seine Kinderbücher „Das war der Hirbel“, „Theo haut ab“ und „Ben liebt Anna“.

Rodion Shchedrin „Die toten Seelen“

Oper

Auch der 1932 geborene russische Komponist Rodion Shchedrin widmete mit seiner Oper „Die toten Seelen“ einem gleichnamigen Poem von Nikolai Gogol ein Stück. Darin geht es um den Betrug des Kollegienrates Tschitschikow, der auf die pffiffige Idee gekommen ist, sich von Gutsbesitzern längst verstorbene Leibeigene überschreiben zu lassen, um seine Kreditwürdigkeit zu vergrößern.

MUSIK

Lera Auerbach GOGOL.

Oper in 3 Akten

Modest Mussorgski

DER JAHRMARKT VON SOROTSCHINZY

Oper in 3 Akten

nach der gleichnamigen Novelle
von Nikolai Gogol

Dmitri Schostakowitsch

DIE NASE

Oper in 3 Akten nach der gleichnamigen
Novelle von Nikolai Gogol

Rodion Shchedrin

DIE TOTEN SEELEN

Oper in 3 Akten nach dem gleichnamigen
Roman von Nikolai Gogol

Georgi Swiridow

ÜBER DIE VERLORENE JUGEND

für Tenor und Chor

Jan Müller-Wieland

„Yamin“

Liederzyklus nach Gedichten
von Peter Härtling

Von Michelangelo, Shakespeare, Barrett-Browning über Claudius, Heine, Celan, Weiss bis hin zu jüngster Lyrik von Frank Lanzendörfer und Birgit Feusthuber sind die Texte, Stile und Aussagen der von Jan Müller-Wieland ausgewählten lyrischen Vorlagen sehr unterschiedlich. Auf die Frage, was ihn insbesondere an den Yamin-Gedichten von Peter Härtling interessiert habe, antwortete der Komponist: „Das Traumverlorene, Traumhafte, Surreale, Skurrile, Anmutige, Kindliche, die Nähe zu Schönbergs ‚Pierrot lunaire‘.“ In der Umsetzung vertont Müller-Wieland die Gedichte nicht im tonmalerischen Sinne, sondern öffnet autonome musikalische Ebenen. Er begegnet der Surrealität der Texte mit einer musikalischen Surrealität. „Das hat etwas Illustres und Autonomes zugleich.“

Ein beträchtlicher Teil meiner Fantasie wandert oft in Richtung einer imaginären Volks- und Straßenmusik und einer musikantischen Musiktheater-Wanderbühne.“

MUSIK

Jan Müller-Wieland

„YAMIN“

Melodramatischer Liederzyklus
für Sopran, Tenor, 2 Klaviere, 2 Kontrabässe
und Schlagzeug

Elke Heidenreich

Elke Heidenreich (*1943) stammt aus Essen. Sie studierte in den sechziger Jahren in Hamburg und Berlin Publizistik, Theatergeschichte und Religionswissenschaft. Von 1970 an arbeitete Heidenreich als freie Journalistin und Literaturkritikerin für diverse Medien und schuf die bekannte Comedy-Figur „Else Stratmann“. Seit 2008 ist sie die Herausgeberin der „Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann“, in der Romane und Sachbücher mit musikalischen Themen erscheinen. Heute lebt Elke Heidenreich in Köln.



Marius Felix Lange
„Am Südpol, denkt man, ist es heiß“
 Kinderoper

Warum eigentlich stehen die Pinguine am Südpol so vornehm im Frack herum? Worauf warten sie? Elke Heidenreich und Marius Felix Lange haben es herausgefunden. Die Pinguine warten auf das Opernschiff, das alle paar Jahre am Südpol vorbeikommt und sie zur festlichen Operngala an Bord einlädt. Für diesen Tag wollen sie jederzeit gerüstet sein. Endlich ist es wieder soweit. Das Opernschiff legt an. Die drei Tenöre haben auch den entferntesten Ort der Welt erreicht. Und die Pinguine erleben einen wundervollen Abend mit Verdis „La Traviata“. Die dramatische Liebesgeschichte hat unter der Pinguin-jugend eine Romanze entfacht. Die ältere Generation bewahrt Haltung und sieht gelassen der nächsten Attraktion entgegen. Im Frack, versteht sich. Bei der Aufführung der Oper halten sich die Pinguine mit Gefühlsäußerungen nicht zurück und lassen dadurch das Stück ganz anders enden als geplant ...

MUSIK
Marius Felix Lange
 AM SÜDPOL, DENKT MAN, IST ES HEISS
 Kinderoper nach Elke Heidenreich

Jan Müller-Wieland
 DIE CHINESISCHE WÄSCHEREI
 Kurzoper nach Elke Heidenreich

Heinrich Heine

Heinrich Heine (1797-1856) besuchte von 1803 an die israelitische Privatschule von Hein Hertz Rintelsohn in Düsseldorf. 1811 erlebte er elfjährig den Einzug Napoleons in Düsseldorf. Bayern hatte Düsseldorf und das Herzogtum Berg an Frankreich abgetreten, und Heine erhob deshalb später Anspruch auf die französische Staatsbürgerschaft. 1816 ging er ins Bankhaus seines wohlhabenden Onkels Salomon Heine in Hamburg, der ihn finanziell unterstützte. Schon bald wurden seine ersten Gedichte in der Zeitschrift „Hamburgs Wächter“ veröffentlicht und Heine versuchte sich als Kaufmann in einem von seinem Onkel eingerichteten Tuchgeschäft, das aber schon 1819 in Konkurs ging.

Noch im gleichen Jahr nahm Heine das Studium der Rechts- und Kameralwissenschaft auf, obwohl ihn beide Fächer wenig interessierten. Zunächst schrieb er sich an der Universität Bonn ein, wo er aber nur eine einzige juristische Vorlesung belegte. Im Wintersemester 1819/20 hörte er die Vorlesung zur Geschichte der deutschen Sprache und Poesie von August Wilhelm Schlegel. Der Mitbegründer der Romantik übte einen starken literarischen Einfluss auf Heine aus. 1821 bis 1823 studierte Heine an der Berliner Universität, wo er Vorlesungen bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel hörte, und fand Kontakt zu den literarischen Zirkeln der Stadt. Eine wichtige Zäsur war die Veröffentlichung der „Harzreise“ im Jahr 1826, die sein erster großer Publikumserfolg wurde.

Angefeindet wegen seiner politischen Ansichten und überdrüssig der Zensur in Deutschland siedelte Heine 1831 nach Paris über. 1842 heiratete Heine Augustine Crescene Mirat. Sechs Jahre später erlitt er einen körperlichen Zusammenbruch und war fast vollständig gelähmt. Er starb am 17. Februar 1856 und wurde auf dem Friedhof Montmartre beerdigt.

MUSIK
Moritz Eggert
 VIER LIEDER NACH HEINRICH HEINE
 für Sopran und Klavier

Edison Denissow
 LEIDEN DER JUGEND
 Zyklus für Bariton und Klavier

Milko Kelemen
 DIE MARKETENDERIN
 (AUS DEM 30JÄHRIGEN KRIEG)
 für Mezzosopran solo

Marius Felix Lange
 KARL I. für Sopran und Klavier



Ulrich Leyendecker

SERENADE

für Sopran, Viola, Bassklarinette und Klavier
nach Texten von Heine, Brentano u.a.

Jan Müller-Wieland

DER DICHTER

Lyrisches Intermezzo XVI von Heinrich Heine
für Sopran und Klavier

Jens-Peter Ostendorf

CHANT D'ORPHÉE

für 20 Solostreicher, Schlagzeug und Tenor
nach Texten aus dem „Buch der Lieder“

Friedrich Hölderlin

Friedrich Hölderlin (1770-1843), der große rätselhafte Hymnendichter einer Zeit des Umbruchs, ist ein Autor, der an den Widersprüchen seiner selbst und seiner Umwelt zerbrach. Entscheidend für Hölderlins Lebensweg war seine Begegnung mit Friedrich Schiller im Jahr 1794. Durch Schiller erhielt der aus Lauffen am Neckar stammende und in Tübingen ein Theologiestudium absolvierende Hölderlin einen Hofmeisterposten bei Charlotte von Kalb in Weimar. 1796 trat er eine Hauslehrerstelle bei dem Frankfurter Bankier Gontard an, zu dessen Frau Susette er bald eine tiefe Zuneigung empfand.

Ruhelos irrte Hölderlin später von einer europäischen Stadt zur anderen, war kurzzeitig als Hofmeister in St. Gallen und Bordeaux tätig und unternahm 1802 eine strapaziöse Fußwanderung von Frankreich nach Hause. In diesen Jahren verdüsterte sich sein Geisteszustand. 1807 wurde Hölderlin nach einjährigem Aufenthalt in der Tübinger Heilanstalt als unheilbar entlassen und fristete die restlichen vier Jahrzehnte seines Lebens unter der Obhut einer ortsansässigen Tischlerfamilie. Auch in der Abgeschiedenheit seiner Existenz im Tübinger „Hölderlinturm“ entstanden noch zahlreiche Gedichte. Hölderlin starb am 7. Juni 1843 in Tübingen.

Jan Müller-Wieland

„Die Liebe“

Ode von Friedrich Hölderlin für hohen
Bariton und Klavier

Das Gedicht „Die Liebe“ handele nach Meinung von Müller-Wieland vom Kampf für eine neue, bessere Realität, die sich im weitesten Sinne auf die Französische Revolution und ihre Folgen bezieht. Hölderlin sei schon immer sein Schirmherr gewesen, obwohl er ja selbst ein preußischer Norde sei, kommentierte Müller-Wieland einmal. „Hölderlins Drang zur Enträumlichung, zur Bebohrung des Titanischen und Tartarischen. Hölderlins Liebeslust, welche Forderung meint, und nicht zuletzt seine politische Natur, seine unbewusste Vision und Sehnsucht von so etwas vielleicht wie Gleichheit und Brüderlichkeit, sein Religionsverständnis als hypothetische Philosophie, sein konjunktivischer Imperativ usw. (!) – das alles ist schwurhaft wichtig, wenn es ums Vertonen der Ode ‚DIE LIEBE‘ von 1800 geht.“

„Die Liebe“

*Wenn ihr Freunde vergeßt, wenn ihr die Euern all
O ihr Dankbaren, sie, euere Dichter schmäht,
Gott vergeb' es, doch ehret
Nur die Seele der Liebenden.*

*Denn o saget, wo lebt menschliches Leben sonst,
Da die knechtische jezt alles, die Sorge zwingt?
Darum wandelt der Gott auch
Sorglos über dem Haupt uns längst.*

*Doch, wie immer das Jahr kalt und gesanglos ist
Zur beschiedenen Zeit, aber aus weißem Feld
Grüne Halme doch sprossen
Und ein einsamer Vogel singt,*

*Und sich mälig der Wald dehnet, der Strom sich regt,
Schon die mildere Luft leise von Mittag weht
Zur erlesenen Stunde,
So ein Zeichen der schönern Zeit,*

*Die wir glauben, erwächst einzig genügsam noch,
Einzig edel und fromm über dem ehernen,
Wilden Boden die Liebe,
Gottes Tochter, von ihm allein.*

*Sei geseegnet, o sei, himmlische Pflanze, mir
Mit Gesange gepflegt, wenn des ätherischen
Nektars Kräfte dich nähren,
Und der schöpfrische Stral dich reift.*

*Wachs und werde zum Wald! eine beseeltere,
Vollentblühende Welt! Sprache der Liebenden
Sei die Sprache des Landes,
Ihre Seele der Laut des Volks!*

Friedrich Hölderlin

Peter Ruzicka
„Hölderlin“
 Musiktheater

Wie in seiner ersten Oper CELAN (die dem Dichter Paul Celan gewidmet ist), wollte Ruzicka auch in HÖLDERLIN keine „tönende Biographie“ schaffen, sondern sich dem Dichter in Annäherungen und Entfernungen aus unterschiedlichsten Perspektiven nähern. Er habe Hölderlinsche Texte in der Oper nicht wirklich dramatisieren wollen, kommentierte der Komponist. Es gebe aber eine Reihe von Empedokles-Fragmenten, denen an zentralen Stellen die Bedeutung eines „Kompasses“ zukomme. „Dazu kommt eine Reihe von fragmentarischen Texten, die von Schauspielern als ‚innere Stimme‘ vorgetragen werden.“

MUSIK

Ulrich Busch-Orphal
 ZWEI LIEDER

für Singstimme und Klavier

Hugo Herrmann
 FRIEDENSFEIER

Chorfeierwerk für Sopran, Tenor,
 gem. Chor und Instrumente

Jan Müller-Wieland
 DIE LIEBE

für hohen Bariton und Klavier.
 Ode von Friedrich Hölderlin

Peter Ruzicka
 „... UND MÖCHTET IHR
 AN MICH DIE HÄNDE LEGEN“
 Fünf Fragmente von Hölderlin
 für Bariton und Klavier

ERINNERUNG UND VERGESSEN
 Streichquartett Nr. 6 mit Sopran

HÖLDERLIN SYMPHONIE
 für Bariton, Kammerchor und Orchester

HÖLDERLIN
 Musiktheater in 4 Akten

Dmitri Smirnow
 SCHICKSALS LIEDER
 nach Versen von Friedrich Hölderlin op. 31
 für Singstimme und Orgel

SINFONIE NR. 2 op. 36
 für Soli, Chor und Orchester

Daniel Smutny
 VELOURIA
 Madrigalbuch für 24 Stimmen nach Texten von
 Hölderlin, Trakl und Kusche

Victor Hugo

Victor Hugo (1802-1885) gehört zu den beliebtesten Nationaldichtern Frankreichs, der sowohl durch seine romantischen Gedichte und Dramen als auch durch politische Publikationen berühmt geworden ist.

Sein Vater hatte es unter Napoleon zum General gebracht und nahm seinen jüngsten Sohn schon im Kindesalter auf seine Reisen nach Italien und Spanien mit, so dass Victor viele Erfahrungen machte und fremdländische Eindrücke in sich aufnahm, die ihn zu seinen ersten Gedichten inspirierten. Als Jugendlicher beteiligte er sich erfolgreich an Gedichtwettbewerben und erreichte dadurch im Alter von siebzehn Jahren den Zugang zur Pariser Literatenszene. Bestärkt durch diese ersten Erfolge gründete er eine Zeitschrift, die ihm eine erhebliche finanzielle Unterstützung des Königshauses einbrachte und ihm sogar zum persönlichen Umgang mit Ludwig XVIII. verhalf. Dann jedoch änderte er seine politische Überzeugung und er wurde zum oppositionellen Liberalen; diese Wandlung findet man auch in seinen aus dieser Zeit stammenden Dramen, wie zum Beispiel „Marion Delorme“ (1829), die vorsichtige Kritik des Regimes ausdrückten, wieder. Deshalb wurden seine Veröffentlichungen teilweise zensiert oder verboten.

So unterstützte er zunächst die Februarrevolution von 1848, schloss sich dann aber der Partei Bonapartes an und engagierte sich politisch als Abgeordneter. Da er jedoch den Staatsstreich Bonapartes vehement ablehnte, musste er ins Exil flüchten, aber er verfasste auch von dort aus kritische Schriften. Sehr bekannt wurde „Les Misérables“ von 1862, ein Drama, welches insbesondere die ungerechte soziale Ordnung thematisiert. Weiterhin veröffentlichte er lyrische Bände, bis er nach dem Sturz Napoleons III. 1871 wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. Er starb 1885 in Paris und wurde im Panthéon beigesetzt.



MUSIK

Alexander Dargomyschski
 MEIN REIZENDER FREUND
 für Mezzosopran und Klavier
 Textdichter: Hugo, Victor / Solowzowa, L. (Übers.)

Viktor Jerofejew

Viktor Jerofejew (geboren 1947) lebt zur Zeit in Moskau, schreibt für internationale Zeitungen und publiziert Bücher, die sich mit der russischen Vergangenheit auseinandersetzen und in Russland zu Bestsellern geworden sind.

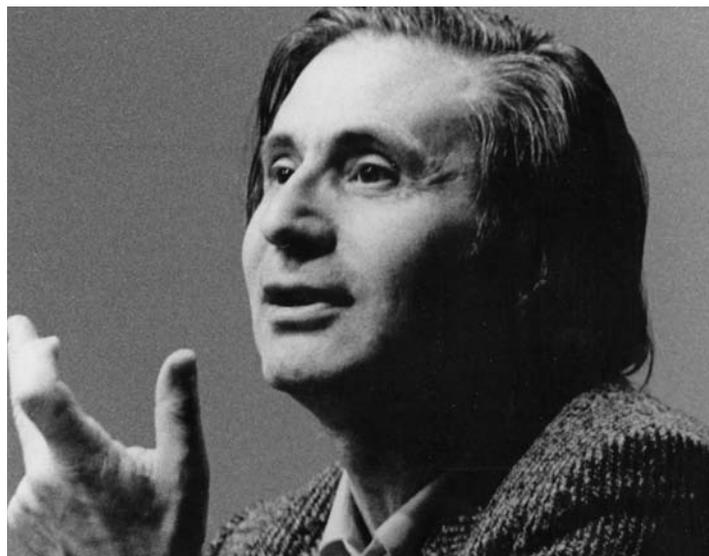
Geboren wurde Jerofejew als Sohn eines überzeugten Kommunisten, der der persönliche Dolmetscher Stalins war. Seine Kindheit war von der Überzeugung vom System geprägt, was sich jedoch änderte, als die Familie, da der Vater zum Diplomaten ernannt wurde, nach Paris zog und er Russland aus einem anderen Blickwinkel betrachten konnte. Nach der Rückkehr in die UdSSR studierte Jerofejew Literaturwissenschaft an der Moskauer Universität und schloss seine Ausbildung mit einer Promotion ab. Schon seine ersten Literaturkritiken und Kurzgeschichten durfte er nicht veröffentlichen, und auch heute ist die Regierung ihm gegenüber noch sehr kritisch eingestellt. Bekannt wurde er durch sein Buch „Die Moskauer Schönheit“ von 1990, das bereits in 27 Sprachen übersetzt worden ist. 2004 erschien „Der gute Stalin“, ein Werk, das in Russland viel diskutiert wurde und wird.

Alfred Schnittke
„Leben mit einem Idioten“
 Oper

Die Uraufführung von Alfred Schnittkes erster Oper „Leben mit einem Idioten“ nach Viktor Jerofejew in Amsterdam unter der Leitung des Cellisten und Dirigenten Mstislaw Rostropowitsch war ein immenser Erfolg. Dabei ist das Sujet alles andere als einfach für die Opernbühne zu adaptieren.

Ein russischer Schriftsteller, genannt Ich, muss zur Strafe für seinen Mangel an Mitgefühl einen Wahnsinnigen bei sich aufnehmen. Er geht ins Irrenhaus und wählt den rothaarigen, angeblich fügsamen und verständigen Wowo. Dieser macht nicht viele Worte: „Äch“ ist sein einziger, vielfältig variiertes Laut. Ich führt ihn nach Hause, wo seine Frau Wowo mit größter Skepsis empfängt. Anfangs benimmt sich Wowo ruhig und bescheiden. Allmählich jedoch ändert er sein Verhalten, leert den Kühlschrank, wirft die Lebensmittel umher und ist selig. Bald fängt er an, Ichs Bibliothek zu verwüsten. Ich und seine Frau versuchen verzweifelt, sich gegen Wowo zu wehren, doch es hilft nichts: Er zerstört alles, wirft Ich aus dem Schlafzimmer und vergewaltigt die Frau. Diese wird schwanger, entschließt sich jedoch zur Abtreibung. Wowo, der sich sehr auf das Kind gefreut hatte, reagiert äußerst gewalttätig und wendet sich schließlich Ich zu, mit dem ihn bald eine intensive sexuelle Beziehung verbindet. Die beiden Männer

richten sich im Nebenzimmer ein und genießen ihr trautes Beisammensein, verprügeln manchmal die Frau, kümmern sich jedoch ansonsten wenig um sie. Schließlich stellt die Frau mit den Worten „Er oder ich!“ Wowo vor eine Entscheidung. Wowo handelt rasch und konsequent: Mit einer Gartenschere trennt er der Frau den Kopf ab und verschwindet mit ihrem Körper. Niemand hat ihn je wieder gesehen. Für Ich ist das zuviel: Er verliert den Verstand und wird bei seiner Einlieferung ins Irrenhaus vom Wärter wie ein alter Bekannter empfangen.



MUSIK
Alfred Schnittke
LEBEN MIT EINEM IDIOTEN
 Oper in 2 Akten

Heinrich von Kleist

Heinrich von Kleist (1777-1811) wurde in Frankfurt (Oder) geboren und geriet in die Wirren des napoleonischen Zeitalters. Auf einer Reise nach Berlin etwa wurden er und seine Begleiter im Winter 1807 von den französischen Behörden als Spione verhaftet und in ein Gefangenenerlager nach Châlons-sur-Marne transportiert, wo Kleist seine Novelle „Die Marquise von O...“ schrieb und an der „Penthesilea“ arbeitete. Sein häufiger Berufs- und Wohnortwechsel, der ihn von Paris über die Schweiz nach Königsberg, Dresden und Berlin führte, war auch Ausdruck seiner Persönlichkeit und seines ruhelosen Suchens nach idealem Glück, das er aber nie fand. Verzweifelt und nahezu mittellos schrieb er am 21. November 1811 an seine Schwester: „Die Wahrheit ist, dass mir nicht mehr zu helfen war.“ Es war ein Abschiedsbrief von besonderer Nüchternheit und Enttäuschung über das eigene Versagen. Kurz darauf brachte sich Kleist ums Leben.



Awet Terterjan
„Das Beben“
 Oper

Um die aufkeimende Liebe zwischen dem jungen Mädchen (Sie) und seinem Hauslehrer (Er) zu verhindern, verbannen die Eltern ihre Tochter in ein Nonnenkloster. Doch auch dort finden die Verliebten Wege, einander zu treffen. Bei einem ihrer nächtlichen Rendezvous werden sie ertappt, und Sie wird wegen Ehebruchs vor Gericht gebracht und zum Tode verurteilt. Auf dem Richtplatz wartet Sie auf ihre Hinrichtung. Während der feierliche Klang riesiger Trommeln den Beginn der Exekution ankündigen, füllt sich der Platz mit einer neugierigen und blutrünstigen Menschenmenge. Von Mönchen angestachelt, fordern die Zuschauer immer lauter den Tod des Mädchens. Als der Scharfrichter schließlich mit dem Beil ausholt, erschüttert ein heftiges Erdbeben die Stadt. Breite Risse tun sich im wankenden Erdboden auf, und Gebäude brechen mit lautem Getöse zusammen. In panischem Schrecken stürzen die Menschen auseinander, und das Mädchen bleibt gerettet auf dem Richtplatz zurück.

Aus den Ruinen des zerstörten Gefängnisses entkommen, trifft Er beim Umherirren in der zerstörten Stadt auf Sie. Zunächst ungläubig, dann selig vor Freude preist das Liebespaar seine Rettung. Auch die anderen Überlebenden steigern sich in einen Freudentaumel. Der Ausrufer kündigt eine feierliche Dankesmesse in der unzerstörten Kirche an. Alle versammeln sich im Gotteshaus zur Messe. Der Prälat prangert, sich in fanatische Wut steigend, die Sittenverderbnis an, derentwegen die Stadt von solch schrecklicher Naturkatastrophe heimgesucht worden sei. Das junge Mädchen wird von den Umstehenden erkannt und erschlagen. Verzweifelt beklagt Er den Mord an der Geliebten und wird ebenfalls umgebracht.

MUSIK
Awet Terterjan
DAS BEBEN

Oper in zwei Teilen nach Heinrich von Kleists
 Novelle „Das Erdbeben von Chili“

Michail Lermontow

Das Schaffen Michail Lermontows (1814-1841) ist der russischen Romantik zuzuordnen. Die Erzählweise und psychologische Tiefe seiner Werke bereite dem russischen realistischen Roman des 19. Jahrhunderts den Weg. Lermontow besuchte eine Militärschule in St. Petersburg und diente danach in einem Garderegiment. In seinem Frühwerk spielt die melancholische Skepsis Lord Byrons und dessen Stilisierung des lyrischen Ichs zum einsam-verkannten Individuum eine bedeutende Rolle. An die Öffentlichkeit trat er zum ersten Mal mit einem Gedicht zum Tode Puschkins, in dem er das Zarenregime der Unterdrückung von Freiheit und Kunst beschuldigte. Daraufhin wurde er in den Kaukasus strafversetzt. Seine berühmtesten Werke sind die lyrische Verserzählung „Der Dämon“, an der er von 1829 bis zu seinem Todesjahr arbeitete und der autobiographische Roman „Ein Held unserer Zeit“, in dem er den Werdegang eines jungen Offiziers beschreibt, dessen immer wieder aufkommende Leidenschaft zunehmend vom Grundgefühl der Langweile und Gleichgültigkeit verdrängt wird. Lermontows späte Lyrik handelt von der Einsamkeit und Traurigkeit des Lebens. Seine Werke unterlagen wegen ihres freiheitlichen Tenors und ihrer antireligiösen Haltung einer strengen Zensur. Obwohl er bei seinem Tod in einem Duell noch sehr jung war, war er schon damals ein in Russland etablierter Schriftsteller.



MUSIK

Lera Auerbach

RUSSISCHES REQUIEM

für Knabensopran, Mezzosopran, Bass,
 Knabenchor, Chor und großes Orchester
 nach Texten von Puschkin, Blok, Mandelstam,
 Pasternak, Achmatowa, Lermontow u.a.

Alexander Dargomyschski
„HIMMLISCHE GEWITTERWOLKEN“
 für Sopran und Klavier
 nach Versen von Michail Lermontow

Nikolai Leskow

Nikolai Leskow (1831-1895) kam als Sohn eines Beamten auf die Welt, wurde von einem Privatlehrer unterrichtet, errang aber nie einen Schul- oder Studienabschluss. Stattdessen fand er eine Anstellung am Kriminalgericht seiner Heimatstadt. Die dortigen Erlebnisse verarbeitete er in seiner Erzählung „Lady Macbeth aus dem Landkreis Mzensk“ von 1865, die erst 60 Jahre später nach ihrer Vertonung durch Dmitri Schostakowitsch in ganz Russland berühmt wurde.

Anschließend arbeitete er bei einer großen Handelskompanie und reiste beruflich durch ganz Russland, um dann wieder in den niederen Staatsdienst zurückzukehren. Er verfasste weitere Werke, in denen er die Gesellschaftsverhältnisse stark kritisierte und sich für soziale Reformen einsetzte, was dazu führte, dass er aus dem Staatsdienst entlassen und von der liberalen Presse angefeindet wurde.

Im Alter fixierte er sich ganz auf seine schriftstellerische Tätigkeit, bis er an Krebs erkrankte und 1895 verstarb.

Dmitri Schostakowitsch
„Lady Macbeth von Mzensk“
 Oper
 nach Nikolai Leskow

Noch zu Lebzeiten von Dmitri Schostakowitsch war im Westen nur die vom Komponisten auf Zwang des Sowjetregimes angefertigte revidierte Fassung seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ nach einer Erzählung von Nikolai Leskow verfügbar. Erst im Jahr 1979 wurde die weitgehend unbekanntere Urfassung der „Lady Macbeth von Mzensk“ aus dem Jahr 1932 durch den Sikorski Verlag erstmals veröffentlicht. Parallel dazu hatte sie Mstislaw Rostropowitsch für die Schallplatte eingespielt.

Nach der Uraufführung 1980 in Wuppertal (in der deutschen Fassung von Jörg Morgener und Siegfried Schoenbohm) fand diese Oper internationale Beachtung und zählt heute zu den großen musikedramatischen Werken des 20. Jahrhunderts. Die „Lady Macbeth von Mzensk“ wurde mittlerweile an gut vier Dutzend internationalen Bühnen inszeniert.

Erzählt wird in dieser Oper von der unglücklich verheirateten Kaufmannsfrau Katerina, die wegen ihrer plötzlich aufflammenden Leidenschaft zum Angestellten Sergej zur Mörderin an ihrem Schwiegervater und ihrem Ehemann wird. Aber Sergej wendet sich nach dieser Tat von Katerina ab, der Mord wird entdeckt und die Frau wird verhaftet, verurteilt und verbannt und begeht am Ende Selbstmord.

MUSIK

Dmitri Schostakowitsch
LADY MACBETH VON MZENSK
 Oper in 4 Akten nach einer Erzählung
 von Nikolai Leskow

Federico García Lorca

Federico García Lorca (1898-1936) ist der Schriftsteller mit dem größten Einfluss auf die spanische Literatur im 20. Jahrhundert. Geboren wurde er auf dem Land; sein Vater war Landwirt, und seine Mutter arbeitete als Schuldirektorin. Von ihr erbte er seine Begeisterung für die Literatur, begann schon früh mit der Lektüre anspruchsvoller Werke, wobei ihn insbesondere die klassischen französischen Autoren interessierten. Nach dem Schulabschluss ging er nach Madrid und studierte Jura, widmete sich aber auch der Musik und erlernte das Klavier- und Gitarrenspiel. Zunächst schrieb García Lorca überwiegend Gedichte über seine Heimat Andalusien und die Zigeunerkultur, später wandte er sich in Form moderner Lyrik auch Themen der Gesellschaft und Politik zu.

Er ging nach New York, konnte sich aber nie mit dem Leben in der Metropole anfreunden und schrieb seine Erfahrungen 1930 in seinem surrealistischen Werk „Poeta en Nueva York“ nieder. Vor seiner Rückkehr nach Spanien bereiste García Lorca Kuba und Argentinien.

1936 begann der spanische Bürgerkrieg und Lorca wurde von den rechten Nationalisten als feindlich gesinnt angesehen. Der Schriftsteller versteckte sich in Granada vor den Verfolgern, konnte aber aufgespürt werden und wurde erschossen. Die genaueren Umstände seines Todes sowie der Ort seines Grabes liegen bis heute im Dunkeln.

Jan Müller-Wieland
„Komödie ohne Titel“
 Oper

Das Drama basiert auf einem Text aus dem Nachlass von Federico García Lorca. „Meine Arbeit tendiert vom Introvertierten zum Extrovertierten“, kommentiert Müller-Wieland sein Opernprojekt, „und nicht umgekehrt. Deshalb interessiert mich alles Wilde, und deshalb nervt mich alles Esoterische. Ich möchte meine Skizzen immer entschlacken von statischer, manischer und narzisstischer Schwermut. Und so stieß ich auf ein Traktat von García Lorca: ‚Der Cante-Jondo. Andalusischer Urgesang‘. Spätestens seit dieser – mich anspringenden – Lektüre war Lorca fest in meinem Hinterhirn verankert.“

MUSIK

Lera Auerbach
ZWEI LIEDER
für Sopran und Klavier

Mario Castelnuovo-Tedesco
ROMANCERO GITANO
Sieben Gedichte von Federico Lorca
für Chor a cappella

Nicola LeFanu
BLOOD WEDDING
Oper in zwei Akten

LA CANCION DE LA LUNA
für Countertenor und Streichquartett

Federico Garcia Lorca
LOS CUATRO MULEROS
für Singstimme und Klavier

Jan Müller-Wieland
KOMÖDIE OHNE TITEL
Oper nach einem Skript aus dem Nachlass
von Federico García Lorca

Vittorio Rieti
DON PERLIMPLIN
Oper in einem Prolog und drei Szenen

Robert Xavier Rodriguez
FIVE POEMS OF GARCIA LORCA
für Mezzosopran, Tenor und Klavier

Ossip Mandelstam

Der in Warschau in einer jüdischen Kaufmannsfamilie geborene Ossip Mandelstam (1891-1938) wuchs in St. Petersburg auf und studierte an der Sorbonne und in Heidelberg. In Mandelstams Dichtung verbinden sich die Traditionen der russischen Klassik im Hinblick auf die Gattungen und den Versbau mit den Ansichten der Akmeisten auf der semantischen Ebene. In der vorrevolutionären Zeit war er Mitglied der akmeistischen Bewegung. Eine besondere Stellung in Mandelstams Lyrik nimmt das Bild der Kathedrale ein. Die bevorzugte Gattung des Dichters war die elegische Ode. Oft begegnet in seinen Gedichten der Versuch, Schwere und Verletzlichkeit miteinander zu verbinden. Mandelstam führte, wie auch Achmatowa, ein unstetes, nicht geregeltes Leben und war nahezu mittellos. Dafür schuf er in seiner Lyrik eine geschlossene Welt, die sich dem Leser manchmal schwer erschließt. In den 1930-er Jahren begann eine offene Hetze gegen den Dichter, der dadurch Not und Entbehrungen erleiden musste und sich nur

durch Übersetzungen über Wasser halten konnte. 1934 wurde der Poet wegen eines regimekritischen Gedichts verhaftet und verbannt. Er starb in einem Lager unweit von Wladiwostok.



Jelena Firssowa
„Drei Gedichten von Ossip Mandelstam“

Das Werk „Drei Gedichte von Ossip Mandelstam“ für Singstimme und Klavier von Jelena Firssowa wurde im November 1981 in Moskau uraufgeführt. Firssowa sagte einmal, dass ihr beim Komponieren ihrer Kantate „Tristia“ (1980) bewusst geworden sei, was ihr die Lyrik Mandelstams bedeute. Besonders habe ihr imponiert, wie der Dichter die wichtigsten und tragischsten Ereignisse des Lebens in das „Licht der Schönheit“ übertrage.

Das erste sowie das dritte Gedicht wurden von Mandelstam beide im Oktober 1930 verfasst; das zweite entstand jedoch schon sechs Jahre früher, wurde aber von Firssowa ganz bewusst ergänzend hinzugenommen.

„Drei Gedichte“

*Warum ist die Seele so traurig singend gestimmt,
und gibt es so wenig liebe Menschen,
sind die täglichen Dinge nur Zufall,
wie nicht berechenbarer Wind?
Er erhebt die staubige Wolke, fährt durch
Trockene Blätter, und so, wie er war, wird er
Nicht zurückkommen, oder er kommt ganz neu.
Ich wandelte irre in der verspielten Menge
Und erblickte die lazurblaue Grotte ...
Kann es sein, dass ich echt bin,
und wirklich folgt der Tod?*

*Zärtlicher als zärtlich dein Gesicht,
Weißer als weiß deine Hand.
Anders als die ganze Welt und alles
An dir unentrinnbar.
Unentrinnbar deine Trauer und
deine regen Finger, der leise Ton
deines Redens und die Weite
deiner Augen.*

*Mit düster atmenden Blättern weht der schwarze Wind,
die zwitschernde Schwalbe dreht im dunklen Himmel
einen Kreis.*

*In meinem weichen, sterbenden Herzen streiten
sich leise die aufsteigende Dämmerung mit
verglühenden Strahlen. Und über dem abendlichen
Wald ist der kupferne Mond aufgegangen.*

*Warum ist so wenig Musik
Und solch eine Stille?*

Ossip Mandelstam

MUSIK

Jelena Firssowa

DREI GEDICHTE op. 23

von Ossip Mandelstam für Sopran und Klavier

HERBSTLIEDER op. 12

für Sopran und Klavier nach Texten von Zwetajewa,
Mandelstam, Pasternak, Blok

Boris Tischtschenko

SINFONIE NR. 6

für Sopran, Alt und Orchester nach Texten von
Zwetajewa, Achmatowa, Mandelstam u.a.

Eduard Mörike

Eduard Mörike (1804-1875) stammte aus einer kinderreichen Familie. Nach dem Tod seines Vaters kam er bei seinem Onkel unter, der für ihn die Ausbildung zum Theologen in Tübingen anstrebte. Während des Studiums machte er die Bekanntschaft mit verschiedenen Dichtern. Zusammen mit seinem Freund Ludwig Bauer schuf er erste Werke. Seinen bekannter Gedichtzyklus „Peregrina“ verfasste Mörike nach dem Verlust seiner ersten großen Liebe. Nach Abschluss des Examens arbeitete er auch als Pfarrer, obwohl ihn dieser Beruf kaum erfüllte. Auch zweifelte er an den Lehren der Kirche, was er allerdings nur den engsten Freunden anvertrauen konnte. Aus gesundheitlichen Gründen begann er seine Pension im Alter von 39 Jahren, so konnte er endlich ungestört seiner Leidenschaft, dem Schreiben, nachgehen und hatte genug Zeit, um an mehreren Universitäten Literatur zu lehren. Noch zu Lebzeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet und verlebte seine letzten Jahre in Fellbach, bis er 1875 starb.

Peter Ruzicka
„Leben und Tod“

In seinen beiden Liedern nach Texten Eduard Mörikes, die von der Kissinger LiederWerkstatt 2009 bei Peter Ruzicka in Auftrag gegeben worden waren, vertont der Komponist die Gedichte „Tibullus“ und „Leben und Tod“ von Eduard Mörike.

MUSIK

Peter Ruzicka

LEBEN UND TOD

Zwei Gesänge nach Gedichten von Eduard Mörike
für Bariton und Klavier

Christian Morgenstern

Christian Morgenstern (1871-1914) war gebürtiger Münchner und Enkel eines seinerzeit hochberühmten Landschaftsmalers mit gleichem Namen. Früh verlor Morgenstern seine an Tuberkulose erkrankte Mutter und wurde zur weiteren Erziehung in andere Hände übergeben. Eine strenge Behandlung erfuhr er sowohl bei seinem Paten Arnold Otto Meyer, einem Hamburger Kunsthändler, als auch in einem Internat in Landshut.

Nach dem Besuch einer Militär-Vorbildungsschule übersiedelte Morgenstern im April 1894 nach Berlin und fand eine Stellung an der Nationalgalerie. Die erste Veröffentlichung, der Gedichtzyklus „In Phanta's Schloß“ war der Ausgangspunkt für seine Karriere als Schriftsteller, Übersetzer und vor allem Dichter er bis heute enorm populären komischen Gedichte. Als Dramaturg bei Felix Bloch Erben und späterer literarischer Lektor im Verlag von Bruno Cassirer konnte er seine Leidenschaft zum Beruf machen. 1903 erschienen die berühmten „Galgenlieder“. In den Folgejahren wandte sich Morgenstern immer mehr der Theosophie und Anthroposophie zu, besuchte Vorträge Rudolf Steiners in Berlin und übersetzte - wie schon viele Jahr zuvor im Fall August Strindbergs - nunmehr Werke von Knut Hamsun. Im Frühjahr 1910 begab sich der Dichter auf Reisen in die Schweiz und nach Italien. Immer belastender wurde jedoch seine Krankheit, denn Morgenstern hatte sich schon in jungen Jahren mit der Tuberkulose angesteckt, an der seine Mutter gestorben war. In großer Not begab sich Morgenstern in ein Sanatorium im Südtiroler Arco, das ihn aber wegen seines fortgeschrittenen, hoffnungslosen Krankheitszustandes nicht mehr aufnahm. Morgenstern starb am 31. März 1914 in München und wurde wenige Tage später eingeäschert. Die Urne hob Rudolf Steiner auf, bis sie schließlich im Goetheanum aufgestellt wurde.

Sofia Gubaidulina

„Galgenlieder a 3“ und „Galgenlieder a 5“

Sofia Gubaidulinas Vokalwerk „Galgenlieder“ nach Texten aus dem gleichnamigen Gedichtzyklus von Christian Morgenstern existiert in zwei unterschiedlichen Fassungen: „Galgenlieder a 3“ für Mezzosopran, Schlagzeug und Kontrabass sowie „Galgenlieder a 5“ für Mezzosopran, Flöte, Schlagzeug, Bajan und Kontrabass.

Christian Morgenstern schrieb die populären Gedichte um die Jahrhundertwende für den Kreis seiner Freunde. Er beabsichtigte zunächst nicht, diese Verse zu veröffentlichen. Der groteske Charakter seiner Ideen und der satirische Sprachgestus der „Galgenlieder“ finden ein Spiegelbild in Gubaidulinas Vertonung. Ganz auffällig ist die kongeniale musikalische Gestaltung beim Gedicht „Fisches Nachtgesang“, das Morgenstern nur in graphischen Zeichen notierte. Bei Gubaidulina wird entsprechend weder gesungen noch gespielt, sondern nur gestisch agiert.

Sofia Gubaidulina sagt über ihre „Galgenlieder“: „Der Dichter selbst hat immer behauptet, dass sich die zwei Richtungen seiner Poesie (die anthroposophisch-mystische und die burlesk-humoristische) nicht widersprechen. Der hochgradige Unsinn, der Nonsens, das Absurde sei lediglich eine Fortsetzung und möglicherweise ein noch tieferer Aspekt der mystischen Erkenntnis.“

Für meine rein künstlerische Aufgabe fand ich diese Dualität außerordentlich reizvoll, da sie Anlass gab zu überraschenden Modulationen von einem Zustand in einen anderen. Mir gefällt sehr, wenn die Sängerin nach der grotesken Nummer „Das Knie“ ganz ernsthaft davon singt, wie ihr der Wurm in der Muschel ‚sein Herz offenbart‘ hat. Oder wenn sich nach dem Stück ‚Nein‘, in dem der Strick mit übertriebener Expressivität weint und sich wollüstig nach einem Opfer am Galgen sehnt, in Nr. 14 („Das Mondschaft“) die Stimmung plötzlich aufhellt.“

MUSIK

Sofia Gubaidulina

GALGENLIEDER a 3.

15 Stücke für Mezzosopran,
Schlagzeug und Kontrabass

GALGENLIEDER a 5.

14 Stücke für Mezzosopran, Flöte, Bajan,
Schlagzeug und Kontrabass

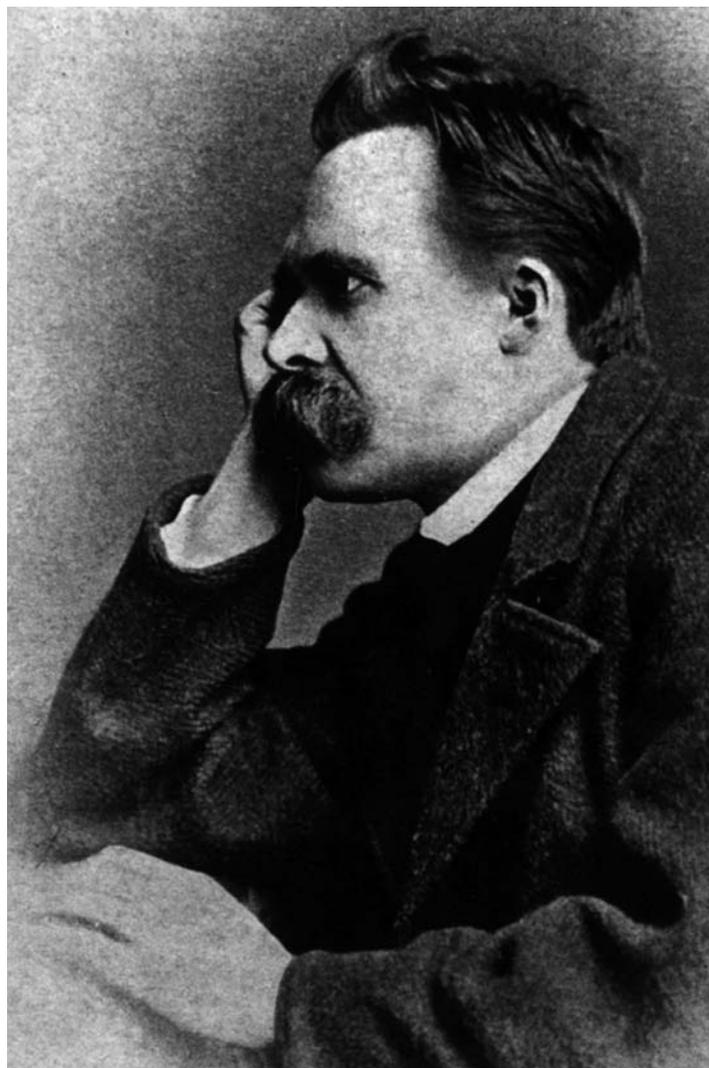
Johannes X. Schachtner

DAS KNIE

Kontrafaktur nach einem Gedicht von
Christian Morgenstern für Tenor und Horn

Friedrich Nietzsche

Friedrich Nietzsche (1844-1900) war ein zu Lebzeiten völlig verkannter deutscher Schriftsteller und Philosoph, dessen Werke, insbesondere seine Kritik der christlichen Moralvorstellungen seit Jahrzehnten viel diskutiert, missverstanden, gelobt und verachtet werden.



Nietzsche wurde als Sohn eines Pastors in Sachsen geboren. Schon als Kind litt er unter starken Migräneanfällen, einer Sehschwäche und Magenproblemen, die ihn sein ganzes Leben lang begleiteten. Im Alter von 20 Jahren begann er ein Studium der Theologie und klassischen Philologie in Bonn, woraufhin er nach dem Erhalt des Dokortitels zehn Jahre lang als Professor tätig war. Diese Anerkennung in der Wissenschaft verspielte er sich 1872 mit dem Erscheinen seines ersten großen Werkes „Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“, das von vielen Philologen falsch verstanden und vehement abgelehnt wurde. In dieser Zeit lernte Nietzsche Richard Wagner kennen, doch aus der Freundschaft und Wertschätzung der beiden Künstler entwickelte

sich mit der Zeit Entfremdung und Abneigung, da sie sich in religiöser Hinsicht nicht auf einen Standpunkt einigen konnten. Diese Gefühlswandlungen hat Nietzsche in vielen seiner literarischen Werke verarbeitet. Nach der Verschlimmerung seiner Krankheiten, verursacht durch die Schäden, die er sich im deutsch-französischen Krieg zugezogen hatte, führte er ein ständiges Wanderleben durch den Süden Europas, das seine körperlichen, jedoch nicht die seelischen Leiden linderte, und machte auf diesen Reisen viele neue Bekanntschaften. Alte Freunde hatten sich durch die Veröffentlichung von „Also sprach Zarathustra“ (1883) von ihm abgewendet. Nietzsche lebte in einem ständigen Wechsel von Hochphasen effektiven Schreibens und depressiven Tiefpunkten. Aus seiner Einsamkeit heraus zeigten sich langsam erste Spuren der Selbsterhöhung und des Realitätsverlustes, die schließlich zu einem Nervenzusammenbruch führten. In einem Zustand geistiger Verwirrung und völliger Desorientiertheit verbrachte er seine letzten Lebensjahre in der Pflege seiner Mutter, bis er am 25. August 1900 verstarb.

Peter Ruzicka
„Die Sonne sinkt“
 nach Fragmenten von Nietzsche

In den 1992 entstandenen „Vier Gesängen nach Fragmenten von Nietzsche“ vertonte Ruzicka Teile aus den späten Gedichten und nachgelassenen Fragmenten von Friedrich Nietzsche. Sie entstammen den Dionysos-Dithyramben von 1888 sowie Fragmenten aus dem Herbst 1884. In der Version für Mezzosopran und Klavier wurde das Werk am 13. Juli 1993 im Rahmen des finnischen Savonlinna-Festivals erstmals aufgeführt. Es existieren zwei Fassungen: a. für Mezzosopran oder Bariton und Klavier und b. für Mezzosopran oder Bariton und Orchester.

Schwankend zwischen tiefer Depression und visionärer Verklärung dokumentieren die „Vier Gesänge“ viel von Nietzsches innerer Zerrissenheit. Die teils höchst expressive, teils zu hermetischer Dichte kristallisierte Sprache Nietzsches wird von Ruzicka in dieser Komposition bis in die empfindlichsten Nuancen ausgedeutet und mit akribischer Liebe zum Detail nachgezeichnet.

Später ergänzte Ruzicka den Zyklus um weitere vier Gesänge und betitelte diesen „Die Sonne sinkt“. So entstanden 1997 die beiden Lieder „Es erhob ein Geschrei“ und „Tag meines Lebens“, und aus Anlass des 70. Geburtstages von Aribert Reimann schrieb Ruzicka im März 2006 „Die Wüste wächst“. Der jüngste Beitrag ist „Siebente Einsamkeit“, der den Zyklus abschließt.

Die Textspuren erscheinen Ruzicka durchlässig, weniger für den musikalischen Nachvollzug als für ein

gestaltliches Weiterdenken, eine Art „Überschreiben“ des nur fragil Angedeuteten. „Überhaupt“, so Ruzicka weiter, „scheint eine Vertonung von derlei textlichen Fragmenten wohl nur als dialektischer Prozess des Sich-Annäherns und -Entfernens denkbar, ähnlich wie bei der Vertonung Celanscher Poesie.“

MUSIK
Peter Ruzicka
DIE SONNE SINKT

Gesänge nach Fragmenten von Nietzsche
 a. für Mezzosopran oder Bariton und Klavier
 b. für Mezzosopran oder Bariton und Orchester

Boris Pasternak

Boris Pasternak (1890-1960) erlebte in seinem Elternhaus in Moskau viele bedeutende Künstler und schloss sich nach einem Philosophie-Studium in Deutschland den russischen Futuristen an. Er verband in seiner frühen Lyrik gewagte Metaphorik, gegenständliche Beschreibungen von Empfindungen, eine weitausgreifende Phantasie und surrealistische Elemente. Seine Gedichte sind betont musikalisch – als Jugendlicher beschäftigte sich Pasternak unter dem Eindruck von Alexander Skrjabin intensiv mit Musik und komponierte sogar beachtete Klavierwerke. Mit der Zeit näherte sich der Lyriker immer mehr den klassischen Idealen an, Liebe und Natur rückten ins Zentrum seines poetischen Schaffens. Das Schauspiel als Metapher für das Dasein war zentral für Pasternak und fand Eingang in eine Vielzahl seiner Werke. Charakteristisch für seine Gedichte ist die Suche nach der Schönheit der Welt. 1958 bekam Pasternak in erster Linie für seine Lyrik den Nobelpreis zuerkannt, wurde aber durch eine politische Hetzkampagne dazu gezwungen, auf die Annahme des Preises nachträglich zu verzichten.

MUSIK
Lera Auerbach
RUSSISCHES REQUIEM
 für Knabensopran, Mezzosopran, Bass,
 Knabenchor, Chor und großes Orchester
 nach Texten von Puschkin, Blok, Mandelstam,
 Pasternak, Achmatowa, Lermontow u.a.

Jelena Firssowa
HERBSTLIEDER
 Liederzyklus für Sopran und Klavier op. 12
 nach Gedichten von Zwjetajewa, Mandelstam,
 Pasternak und Blok

ZWEI ROMANZEN
NACH GEDICHTEN VON BORIS PASTERNAK
 für Sopran und Klavier

Alexander Puschkín



Alexander Puschkín (1799-1837) gilt in Russland als Nationaldichter. Er begründete die russische Literatursprache und schuf einen Stil, der zahlreiche russische Schriftsteller stark beeinflusste. In philosophisch geprägten Gedichten stellte er die Widersprüchlichkeit der Natur dar. Mit Lyrik kam er bereits in seinem Elternhaus in Berührung, das französisch geprägt war. Als Kind las er viel und begann mit acht Jahren, sich dichterisch zu betätigen, zunächst allerdings auf Französisch. Er absolvierte in den Jahren 1811-1817 das Elite-Lyzeum in Zarskoe Selo, wo liberale Ideen kursierten. Hier besuchte er literarische Zirkel, erfuhr als Dichter einen Reifeprozess und wurde zunehmend berühmt. Am meisten wurde er von seinem Vorbild Voltaire beeinflusst. Das äußerte sich u.a. in seiner atheistischen Haltung und dem Hang zur Satire. 1820 wurde Puschkín für liberale Ansichten, die in seinen Gedichten zum Ausdruck kamen, in den Kaukasus strafversetzt. In seiner epischen Lyrik, seinen Dramen und Erzählungen verband er Elemente aus dem Drama, der Romantik und Satire miteinander. Zu Puschkíns Meisterwerken zählen das Poem „Ruslan und Ljudmila“ (1817-1820), die Tragödie „Boris Godunow“ und der Roman in Versen „Eugen Onegin“ (1823-1831). Der Dichter starb infolge eines Duells und wurde heimlich beerdigt, weil der Zar freiheitliche Demonstrationen befürchtete.

Gija Kantscheli „Lichte Trauer“

Gija Kantscheli komponierte das Stück „Lichte Trauer“ 1984 anlässlich des 40. Jahrestages des „Sieges über den Hitlerfaschismus“ im Auftrag des Gewandhauses Leipzig. Er widmete „Lichte Trauer“ allen im Krieg verstorbenen Kindern.

Kantscheli lässt die unschuldigen Opfer der Kriege, die Kinder, mithilfe von Ausschnitten aus Gedichten von Goethe, Shakespeare, Puschkín und Tabidse zu Wort kommen.

Alle Zitate werden in ihrer Originalsprache vorgetragen; damit wird ein Nationalitäten überschreitendes Gefühl vermittelt. Im Finale werden alle vier Dichter zu einem Gesamtkunstwerk vereint: zu einem abstrakten Appell an die Menschlichkeit.

MUSIK

Frangis Ali-Sade

DIE MACHT DER SCHÖNHEIT

Romanze für Countertenor und Streichquartett

Lera Auerbach

RUSSISCHES REQUIEM

für Knabensopran, Mezzosopran, Bass, Knabenchor, Chor und großes Orchester nach Texten von Puschkín, Blok, Mandelstam, Pasternak, Achmatowa, Lermontow u.a.

Alexander Dargomyschski

AN DIE FREUDE

für Sopran und Klavier

FRAGE NICHT WARUM

Elegie für Sopran und Klavier

IM BLUT, DA BRENNT DAS FEUER DER BEGIERDE

für Sopran und Klavier

TRÄUME, TRÄUME!

für Mezzosopran und Klavier

WAS IST DIR MEIN NAME?

für Mezzosopran und Klavier

ZWEI LIEDER

für Mezzosopran und Klavier

(Lermontow / Puschkín)

DES NACHTS STREUT DER ZEPHIR DEN ÄTHER für Mezzosopran und Klavier

IN ERINNERE

DEN WUNDERSAMEN AUGENBLICK

für Mezzosopran und Klavier

Edison Denissow

DEIN LIEBES ANTLITZ

für Tenor und Orchester

Samuil Feinberg

O GELIEBTER

DU MEIN LICHTER SONNENSTRAHL

für Singstimme und Klavier op. 16,2

Jelena Firssowa

INSOMNIA

für Countertenor, zwei Tenöre und Bariton

WINTERELEGIE

für Countertenor und Streichtrio nach einem
Gedicht von Alexander Puschkin

DER PROPHET

für Bariton, Chor und Bajan

DAS GASTMAHL WÄHREND DER PEST

Kammeroper nach Alexander Puschkin

Gija Kantscheli

LICHTE TRAUER für 2 Knabensopranen,
Knabenchor und Orchester

Alexander Knaifel

DAS MÄRCHEN VON DEM FISCHER
UND DEM FISCHLEIN

für Violine, Violoncello und Chor

DAS MÄRCHEN VOM POPEN UND
SEINEM KNECHT BALDA

Posse für Sopran, Bass und drei Instrumentalisten

GLÜCKSELIGKEIT

für Singstimme und Klavier
nach Alexander Puschkin

Alexander Mossolow

ZWEI GEDICHTE

für Singstimme und Klavier

ICH STEH' ALLEIN AM ÖDEN UFER

für Singstimme und Klavier

NACHTLIED

für Singstimme und Klavier

Andrej Petrow

PUSCHKIN

Vokalsinfonisches Poem für Sprecher,
Mezzosopran, gemischten Chor und Orchester

Sergej Prokofjew

EUGEN ONEGIN

Musik zum gleichnamigen Schauspiel
von A. Puschkin
für Sprecher, Chor und Orchester

DREI ROMANZEN

für Singstimme und Klavier
auf Worte von Alexander Puschkin

Sergej Protopopw

POEM DER LIEBE

für Singstimme und Klavier

Sergej Rachmaninoff

MONOLOG DES PIMEN

für Gesang und Klavier d-Moll

MONOLOG DES BORIS

für Gesang und Klavier d-Moll

VOKALQUARTETT

für Chor und Klavier

Nikolai Rimski-Korssakow

DU UND IHR op. 27,

3 für Sopran und Klavier

Dmitri Schostakowitsch

DREI ROMANZEN

NACH GEDICHTEN VON PUSCHKIN
für Bass und Kammerorchester

VIER MONOLOGE

AUF VERSE VON PUSCHKIN

für Bass und Klavier

VIER ROMANZEN

NACH GEDICHTEN VON PUSCHKIN
für Singstimme und Klavier

FRÜHLING, FRÜHLING

für Bass und Klavier

Dmitri Schostakowitsch

Gennadi Roschdestwenski

VIER MONOLOGE AUF VERSE

von PUSCHKIN

für Bass und Orchester

Sergej Schukow

ECHO

Liederzyklus nach drei Gedichten
von Alexander Puschkin
für Singstimme und Klavier

Rodion Shchedrin

STROPHEN AUS EUGEN ONEGIN

Sechs Chöre auf Verse von Puschkins Roman
für Chor a cappella

Alfred Schnittke, Alfred

VERSE, VERFASST IN DER NACHT
WÄHREND DER SCHLAFLOSIGKEIT
für Singstimme und Klavier

Awet Terterjan

DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE

für Singstimme und Klavier

Panteleimon Wassilew

ZWEI GEDICHTE

für Singstimme und Klavier op. 2

Rainer Maria Rilke

Rainer Maria Rilke (1875-1926) wurde in Prag geboren, besuchte die Handelsakademie in Linz und studierte danach Philosophie, Kunst und Literatur in Prag, München und Berlin. Der erste Gedichtband „Leben und Lieder“ blieb noch weitgehend unbeachtet, der erste Erfolg wurde 1906 aber erst die lyrische Prosadichtung „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“. 1901 heiratete Rilke die Bildhauerin Clara Westhoff, die er in Worpswede kennen gelernt hatte. „Das Buch der Bilder“ erschien 1902. Von 1905 bis 1906 lebte Rilke in Paris als Sekretär beim Bildhauer Rodin. Die in dieser Zeit entstandenen Gedichte erschienenen 1907 unter dem Titel „Neue Gedichte“. Wichtig war dann der Aufenthalt auf Schloss Duino bei Triest, was sich in der Sammlung „Das Marien-Leben“ von 1913 niederschlug. Zwei der „Duineser Elegien“ entstanden ebenfalls dort.

Während des Ersten Weltkriegs lebte Rilke hauptsächlich in München und übersiedelte 1919 in die Schweiz über. Dort vollendete er die „Duineser Elegien“ und verfasste „Die Sonette an Orpheus“ (1923). Rilke starb kurz nach seinem 51. Geburtstag am 29. Dezember 1926 im Sanatorium Valmont an Leukämie.

MUSIK

Jörn Arnecke

STROPHEN ZUM WIR

Vier Lieder für mittlere Stimme und Streichorchester

Ilse Fromm-Michaels

DREI RILKE-GESÄNGE

für Bariton und Klavier

DREI RILKE-GESÄNGE

für Bariton und Orchester

Marius Felix Lange

DREI LIEBESLIEDER

für Sopran und Streichsextett nach Texten von Rainer Maria Rilke und Friedrich Nietzsche

Sofia Gubaidulina

AUS DEM STUNDENBUCH

für Violoncello, Orchester, Männerchor und Sprecher nach Texten von Rainer Maria Rilke

Katia Tchemberdji

WIDMUNG

für Sopran und (präpariertes) Klavier auf ein Gedicht von Rainer Maria Rilke

ABSCHIEDSGESÄNGE

für vier Vokalistinnen und Kammerorchester

Antoine de Saint-Exupéry

Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944) stammte aus einer adligen Familie und verbrachte eine unbeschwerte Kindheit auf den Familiengütern im südlichen Frankreich. Während seiner Schulzeit erlebte er seinen ersten Flug, womit seine lebenslang andauernde Leidenschaft für das Fliegen begann. Nach dem Abitur wollte er unbedingt Marineoffizier werden, fiel jedoch durch die Aufnahmeprüfungen und studierte stattdessen Architektur. Seinen Wehrdienst absolvierte er bei der Luftwaffe und wurde dort zum Piloten ausgebildet. 1926 entstand sein erstes literarisches Werk: „Der Flieger“. Er arbeitete bei einem Luftfrachtunternehmen und betreute einen einsamen Flughafen in Marokko, wo er viel Zeit zum Schreiben fand. In den folgenden Jahren flog er für verschiedene Fluggesellschaften und schrieb seine Erfahrungen in Form von Büchern nieder. Bei seiner Arbeit und dem Versuch, einen Streckenrekord aufzustellen, kam es zu mehreren beinahe tödlich endenden Flugzeugabstürzen.

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde er eingezogen und war als Pilot tätig. Nach dem französischen Waffenstillstand ging er in die USA, wo 1943 sein berühmtestes Werk „Der kleine Prinz“ entstand, indem er die damalige Situation des unterdrückten Frankreichs und das Zurücklassen seiner Frau verarbeitete. Er starb 1944 beim Abschuss seines Aufklärungsflugzeuges über dem Mittelmeer. Über die genauen Umstände seines Todes ist nichts bekannt.



Nikolaus Schapfl

„Der Kleine Prinz“

Oper

Der „Kleine Prinz“ ist längst zu einem ganz großen Prinzen geworden. Als Antoine de Saint-Exupéry die geheimnisvolle Geschichte vom kleinen Prinzen erfand, ahnte er nicht, welche Wirkung sie rund um den Erdball haben sollte. Weisend sind die Äußerungen des aus dem Nichts erscheinenden kleinen Wesens, liebenswert ist seine Art, und irgendwie kommt es

einem so vor, als spräche durch den kleinen Prinzen eine innere Stimme aus einem selbst.

Wie liegt es doch nahe, diese zutiefst poetische Geschichte in Musik zu verwandeln, in Klänge, die die tiefe Philosophie seiner Gedanken reflektieren und assoziieren. Nikolaus Schapfl hat den Schritt gewagt. Im April 1995 traf der 1963 in München geborene Akkordeonist, Pianist und Komponist den Grandseigneur der Theaterszene, Prof. August Everding. Als er ihm die Partitur zu seiner Oper „Der kleine Prinz“ vorstellte, sagte dieser ganz spontan: „Eine sehr reiche Orchestrierung und Instrumentierung, ein hervorragender Klavierpart.“ Und die Familie des Dichters Antoine de Saint-Exupéry war nicht weniger beeindruckt. Saint-Exupérys Cousin André de Fonscolombe meinte sogar: „Sehr gut ... Antoine wäre damit sehr zufrieden.“

MUSIK

Nikolaus Schapfl

DER KLEINE PRINZ

Oper nach der gleichnamigen Erzählung
von Antoine de Saint-Exupéry

Friedrich Schiller

Der große Klassiker der deutschen Literatur, der Historiker und Philosoph Friedrich von Schiller (1759-1805) wurde in Marbach am Neckar geboren. Obwohl er Sohn eines Offiziers und Wundarztes war, wuchs Schiller in bescheidenen Verhältnissen auf. Er war der einzige Sohn unter sechs Kindern. Nach dem Besuch einer Lateinschule trat er 1773 auf Befehl des Herzogs Karl Eugen in die Karlsschule in Stuttgart ein, wo er ein Medizinstudium aufnahm.

In dieser Zeit entstand das erste große Drama „Die Räuber“. Bei der Uraufführung dieses Stücks überwarf sich Schiller mit dem Herzog, wurde zwei Wochen lang ins Gefängnis geworfen und erhielt das Verbot, weitere Dramen zu schreiben. In der Nacht vom 22. auf den 23. September 1782 floh Schiller dann mit Andreas Streicher zuerst über Mannheim (1783), dann über Leipzig (1785) und Dresden nach Weimar (1787), wo er Herder und Wieland kennen lernte, später auch Goethe. In Jena wurde Schiller 1789 zum Professor der Geschichte und Philosophie ernannt, erkrankte jedoch zwei Jahre später an Tuberkulose. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Schiller erneut in Weimar, wo er am 9. Mai 1805 starb.

MUSIK

Jan Müller-Wieland

WALLENSTEINS STERN

für Mezzosopran und Klavier

Alfred Schnittke

ACHT LIEDER AUS DER MUSIK
ZUM SCHAUSPIEL ‚DON CARLOS‘

für Singstimme und Gitarre

William Shakespeare

William Shakespeares (1564-1616) genaues Geburtsdatum ist nicht überliefert. Vermutlich wurde er 1564 als Sohn eines Handschuhmachers in Stratford-upon-Avon geboren. Mit achtzehn heiratete er die um acht Jahre ältere Gutstochter Anne Hathaway aus dem Nachbarort Shrottery. Um 1587 zog er dann nach London und schloss sich dort als Dramatiker, Regisseur und Schauspieler einer Londoner Theatertruppe an. Wenig später trat er vor Queen Elizabeth I. auf. Der Beginn einer beispiellosen Karriere war damit geschaffen. Shakespeare erwarb einen Familiensitz in Stratford und wurde Mitinhaber eines Theaters. 1608 erwarb er zudem noch das Haus „Blackfriar’s Theatre“. Er starb am 23. April 1616 in Stratford-upon-Avon. Er gilt als einer der bedeutendsten Dramatiker der Weltliteratur.

MUSIK

Moritz Eggert

ANNA WHO WAS MAD

7 Songs als „wide unclasp“ für mittlere
Frauenstimme und gemischtes Ensemble

TRUE LOVE SONGS

für Sopran und Klavier nach Texten von William
Shakespeare und Edward Estlin Cummings

Jelena Firssowa

SHAKESPEARE-SONETTE

für Singstimme und Orgel (Saxophonquartett)

Alexander Lokschin

SINFONIE NR. 5 „SHAKESPEARE-SONETTE“

für Bariton, Harfe und Streichorchester

Jan Müller-Wieland

THREE SONNETS

BY WILLIAM SHAKESPEARE

für Chor a capella

Wissarion Schebalin

MICH NENNT MAN WIDERSPENSTIG ...

Arie der Katherina aus der Oper

„Der Widerspenstigen Zähmung“ (2. Akt)

für Sopran und Klavier

Dmitri Schostakowitsch

SECHS ROMANZEN NACH VERSEN ENGLISCHER

DICHTER für Bass und Orchester op. 62a

Bernard Shaw

George Bernard Shaw (1856-1950) stammte aus Dublin. Seine Kindheit war nicht unproblematisch, nachdem die Mutter die Familie verlassen hatte. Shaw ging nach London und begann seine schriftstellerische Laufbahn als Musik- und Theaterkritiker. Zwischen 1879 und 1883 entstanden fünf Romane, die zunächst aber kein Verlag veröffentlichen wollte. Shaw wurde in seinen frühen Jahren eher als Musikkritiker bekannt und schrieb hoch gelobte Rezensionen unter anderem für die Zeitung „Star“. 1895 wechselte Shaw dann zur Theaterkritik bei der „Saturday Review“ und empfing erste Impulse für sein einzigartiges dramatisches Werk. Nach seinem Anfangserfolg „Candida“ folgten mehrere Komödien. Shaws 1913 erschienene Komödie „Pygmalion“ lieferte viele Jahrzehnte später die Vorlage für das Musical „My Fair Lady“.

In seinen Dramen schuf Bernard Shaw einen neuen, für die Bühnenliteratur des 20. Jahrhunderts prägenden Stil des sogenannten „intellektuellen Theaters“. Klar konturiert und kompromisslos lässt Shaw seine Figuren aufeinanderprallen und ihre Ideologien vertreten und entwickeln. Der Kampf der Meinungen in seinen Stücken führt zuweilen zu grotesken Zuspitzungen. 1925 erhielt Shaw den Nobelpreis für ein „Œuvre, das von Idealismus und Menschenliebe gekennzeichnet ist, für seine brillante Satire, die sich oft mit außergewöhnlicher poetischer Schönheit verbindet“, wie das Komitee des Nobelpreises es damals bezeichnete. Shaw starb 94-jährig am 2. November 1950 in Ayot Saint Lawrence.



Mieczyslaw Weinberg
„Lady Magnesia“
Oper

Der Operneinakter „Lady Magnesia“ von Mieczyslaw Weinberg (1919 - 1996) beruht auf dem Theaterstück „Passion, Poison and Petrification“, einer skurrilen Komödienvorlage von Bernard Shaw. Der eifersüchtige Sir George Fitztollemache beschließt, seine Gattin umzubringen, deren Herz an den Lakaien Adolphu

Bastable vergeben scheint. Ein nächtliches Treffen der Eheleute verändert die Situation jedoch. Adolphus wird Opfer eines Giftanschlags des Hausherrn. Durch die Einnahme eines aus Gips bestehenden angeblichen Gegengiftes ist der Hausfreund schließlich im Tod zu seinem eigenen Standbild versteinert. Pietätvoll richten Sir und Lady Fitztollemache Adolphus' Statue auf, die in gleichsam segnender Gebärde die Arme über die Fitztollemaches ausbreitet.

MUSIK

Mieczyslaw Weinberg LADY MAGNESIA

Oper in einem Akt nach Bernard Shaw

Francisco Tanzer

Francisco Tanzer wurde am 12. September 1921 in Wien geboren. 1938 emigrierte er über die Tschechoslowakei nach Paris, später nach Portugal, New York und Kalifornien. Er gehörte von 1942 bis 1947 der US Army an, zuletzt als Press Control Officer der amerikanischen Truppen in Deutschland. Von 1947 bis 1954 lebte und studierte er (u.a. Germanistik) in New York. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Novellen „Das Ehepaar“ und „Agnus Dei“ sowie das Buch „Stimmen“. Einzelne Gedichte aus dem Band „Stimmen“ regten zahlreiche internationale renommierte Komponisten zu Vertonungen an, darunter Edison Denisow („Requiem“, „Blätter“, „Wishing well“), Sofia Gubaidulina („Perception“, „Stimmen ... verstummen ...“, „Garten von Freuden und Traurigkeiten“) und Alfred Schnittke („Drei Madrigale“). Tanzers literarischer Nachlass befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek. Am 25. Oktober 2003 starb Francisco Tanzer im Alter von 82 Jahren.

Sofia Gubaidulina „Perception“

Der Begriff „Perception“ wird von der Komponistin als „Wahrnehmung“ beziehungsweise „Empfindung“ übersetzt und ihrer Vertonung von Texten Francisco Tanzers aus den Jahren 1980 bis 1983 als Werktitel beigegeben. Das Stück ist als Dialog, als Korrespondenz zwischen dem Poeten und der Komponistin angelegt, die quasi musikalisch auf seine Gedichte reagiert. Man „unterhält“ sich über die Welt, über den Schaffensprozess, über das Geschaffene und die Schönheit, wobei Frau und Mann grundlegend verschiedene Positionen vertreten: Denken und Verstehen sind die Hauptanliegen des Mannes, „Stimmen, immer wieder Stimmen“ hört die Frau, der sich die Welt in Stimmen verwandelt. Die Schönheit sei ein Kristall, sagt der Mann. Der Frau aber geht es um die Beseelung dieses Kristalls.

Als charakteristisch für das Werk nennt die Komponistin die Qualität inniger Vergeistigung. In den Text einbezogen sind Passagen aus den Psalmen Davids und Anspielungen auf Texte von Martin Buber. Das Ich und Du des zehnten Teils ist nicht als Beziehung zweier Menschen, sondern als die Beziehung des Menschen zu Gott gedacht.

MUSIK

Edison Denisow

BLÄTTER

für Sopran und Streichtrio
nach Texten von Francisco Tanzer

REQUIEM

für Sopran, Tenor, Chor und Orchester
nach Texten von Francisco Tanzer

WISHING WELL

für Sopran, Klarinette, Viola und Klavier
nach Texten von Francisco Tanzer

Sofia Gubaidulina

GARTEN VON FREUDEN UND TRAUIGKEITEN

für Flöte, Viola, Harfe und Sprecher (ad lib.)

Textdichter: Francisco Tanzer

PERCEPTION

für Sopran, Bariton, sieben Streicher und Tonband
nach Versen von Francisco Tanzer und Psalmen

Alfred Schnittke

DREI MADRGALE

für Sopran und Klavier nach Francisco Tanzer

Leo Tolstoi

„Leo Tolstoi, das ist die ganze Welt“, schwärmte einst Maxim Gorki über seinen Schriftstellerkollegen. „Das ist ein Mensch, der wahrhaft eine große Sache vollendet hat: Er gab das Ergebnis des in einem Jahrhundert Erlebten und drückt es mit erstaunlicher Wahrheit, Kraft und Schönheit aus.“

Tolstoi, der Schöpfer des unvergleichlichen Romans „Anna Karenina“ oder der Erzählung „Kreutzer-Sonate“ wurde am 9. September 1828 in dem kleinen Ort Jasnaja Poljana geboren. Seine Vorfahren waren ursprünglich Deutsche, so ist „Tolstoi“ eigentlich die wörtliche Übersetzung des deutschen Namens Dickmann.

Tolstoi wurde früh Waise und wurde von weiblichen Verwandten erzogen. Fünfzehnjährig ging er bereits an die Universität Kasan und studierte hier orientalische Sprachen und Recht. Da er aus adligem

Geschlecht abstammte und aus Familienbesitz ein Landgut geerbt hatte, konnte er sich 1848 auf sein Gut zurückziehen und hier seine schriftstellerische Arbeit ungestört aufnehmen. Nicht unproblematisch waren seine Spieleidenschaft und die daraus folgenden Schulden. 1851 trat Tolstoi als Artillerieführer in das kaukasische Regiment ein und hätte beinahe am Krimkrieg teilnehmen müssen, wenn er nicht kurz nach Ausbruch des verheerenden Krieges zur Donau-Armee versetzt worden wäre. Von 1854 bis 1855 befand er sich im belagerten Sebastopol, weigerte sich aber, Stabsoffizier zu werden und den gefährlichen Posten zu verlassen. Nach dem Friedensschluss kehrte Tolstoi in seine Heimat zurück, und es entstanden die fünfzehn großen, heute zur Weltliteratur zählenden Romane. 1877 geriet Tolstoi in eine große religiöse Krise und zog sich fortan, wie ein einfacher Bauer lebend, ins Private zurück. Einen ihm zugedachten Nobelpreis lehnte er ab, während die orthodoxe Kirche ihn 1901 exkommunizierte. Tolstoi starb am 20. November 1910 im Alter von 82 Jahren.



MUSIK

Sergej Rachmaninoff

ERINNERST DU DICH NOCH AN DEN ABEND

für Singstimme und Klavier

Rodion Shchedrin

ANNA KARENINA

Romantische Musik für Orchester
und Sprecherin ad libitum

Sergej Tanejew

JOHANNES DAMASCENUS

Kantate für gemischten Chor und Orchester

Awet Terterjan

WIE GUT ES HIER DOCH IST

Impromptu für Singstimme und Klavier

Georg Trakl

Der österreichische Dichter Georg Trakl (1887-1914) war Sohn eines Salzburger Eisenwarenhändlers und einer tschechischstämmigen Mutter, die die Familie durchungezügelter Drogenkonsums schwer belastete. Trakls Interesse galt früh der französischen Lyrik. Ihn verband eine vermutlich inzestuöse Beziehung zu seiner Schwester Margarethe, die in verschiedenen Gedichten (z.B. „Jünglingin“ oder „Blutschuld“) auch zum Thema gemacht wird. 1906 wurden erste Theaterstücke Trakls am Salzburger Stadttheater aufgeführt. Nach dem Tod des Vaters machte Trakl einen Abschluss als Magister der Pharmazie und versuchte als Apotheker ein Geschäft zu eröffnen. In diesen Jahren begannen sich Ängste und Depressionen in seinem Leben immer stärker zur Bedrohung auszuwachsen. Trakl zog sich zunehmend zurück und floh in Alkohol- und Drogenkonsum. Schwer belastete Trakl die Teilnahme am Ersten Weltkrieg, wo er als Militärapotheker ins Heer einberufen wurde. In seinem berühmten Gedicht „Grotek“ verarbeitete Trakl die traumatischen Erlebnisse dieser Zeit. Nach einem Suizidversuch wurde der Dichter in ein Krakauer Militärhospital eingeliefert. Nach der Einnahme einer Überdosis Kokain starb er am 3. November 1914 an Herzstillstand.



Daniel Smutny
„Velouria“

Madrigalbuch für 24 Stimmen

Auf eine historische Vokalmusikgattung greift der junge Komponist Daniel Smutny in seinem Madrigalbuch für 24 Sänger „Velouria“ zurück. Der Begriff „Velouria“ könnte mit einem so betitelten Song der Gruppe „Pixies“ in Verbindung gebracht werden, aber das stand eigentlich nur mittelbar in Smutnys Absicht. In seinem neuen Stück ließ er Gedichte von Friedrich Hölderlin und Georg Trakl auf Neuvertonungen einzelner Lyrics von Uphill Racer treffen. Smutnys Musik erklingt „vellutato“, was so viel wie „hinter einem Vorhang“ bedeutet. Durch die Mehrchörigkeit der 24 Sänger, die ihm nicht nur als doppelter Theaterboden, sondern auch als

Ausdrucksmöglichkeit für Widersprüche dient, erreicht das Material hierbei aber eine unvermeidliche Steigerung, eine Art „Bewegung nach vorne“, wie Smutny sagt, etwa wie im Anblick der dunklen Räume von David Lynchs „Blue Velvet“ – „einem Vorhang ohne ein Dahinter, der hineinzieht, verschluckt.“

*„In the car you don't speak
all the way you don't move
because you know
the sun is coming out“*

*„Blind and aware
it is not you who is moving
it's the world“*

Lyrics von Uphill Racer

Velouria ist für Smutny auch eine Erinnerung an die Zeit, in der er selbst als Kammerchorsänger auftrat. Insbesondere schwebte ihm das Villanellen-Madrigalbuch von Giovanni Croce „Triaca Musicale“ von 1596 vor. „Velouria“ setze bei dessen spezifischen deklamatorischen Ausdruck an, der sich durch eine an den Text gebundene homophone Rhythmik auszeichne. „Alle anderen musikalischen Eigenschaften“, so Smutny weiter, „sind dem untergeordnet, so dass die Stimmen in ihrer direkten Ansprache unterstützt werden, so wie ich es in der Madrigalbuchkunst einst vorfand.“

MUSIK

Walter Abendroth

TRAKL-TRILOGIE

für Bariton und Klavier

Jens-Peter Ostendorf

MELANCHOLIA

Drei Lieder für tiefe Stimme und Klavier

Peter Ruzicka

ELIS

Tre Ricordanza per Mezzosoprano,
Oboe (Oboe d'amore) und Orchester

Daniel Smutny

VELOURIA

Madrigalbuch für 24 Stimmen

Sascha Tschorny

Der Dichter, Satiriker und Kinderbuchautor Sascha Tschorny (1880-1932) ist auch unter seinem wahren Namen Alexander Glickberg bekannt. Tschorny war Sohn einer jüdischen Apothekerfamilie aus Odessa in der Ukraine. Sowohl die Mutter mit ihren hysterischen Anfällen den Kindern gegenüber als auch der

gewalttätige Vater belasteten Tschornys Kindheit. Erst nach einigen, mit der jüdischen Abstammung der Kinder verbundenen Schwierigkeiten konnte der Junge im Gymnasium seiner Heimatstadt aufgenommen werden. Ein wichtiges Ereignis seiner jungen Jahre war die Veröffentlichung einer seiner frühen Geschichten durch den Journalisten Alexander Jablonsky in der populären Zeitung „Syn Otechestva“. Diese Veröffentlichung wurde von dem französisch-russischen, in Zhitomir lebenden Geschäftsmann K.K. Rochet gelesen, der den Jungen adoptierte. Nach zwei Dienstjahren in der Armee kehrte Tschorny 1904 nach Zhitomir zurück und arbeitete als Journalist für das Magazin „Volynsky Vestnik“.

Nach seinem Umzug nach St. Petersburg, wo er in der Verwaltung der Bahngesellschaft „Warschau-St. Petersburg“ tätig war, lernte er seine spätere Frau Maria Ivanova Vasilieva kennen. 1905 veröffentlichte der Dichter seine Vers-Sammlung „Nonsense“ im Magazin „Zritel“ und benutzte zum ersten Mal sein Pseudonym. Zu seinen Bewunderern zählte von Beginn an der Dichter Vladimir Majakowski. Besondere Popularität erlangten die 1911 herausgegebenen „Satiren“. Während des Ersten Weltkriegs diente Tschorny in einem Feldlazarett, emigrierte nach der Oktoberrevolution nach Vilnius und später nach Deutschland, wo er für das Berliner Magazin „Feuervogel“ schrieb. Aber auch in Deutschland hielt es ihn nicht lange, Tschorny zog nach Frankreich und gründete 1927 eine russische Kolonie im Dorf La Favière in der Provence. Er starb am 5. Juli 1932 an den Folgen eines Herzinfarkts in Lavandou in Südfrankreich.

Dmitri Schostakowitsch

„Bilder der Vergangenheit (Satiren).“

5 Romanzen für Sopran und Klavier op. 109

Die schonungslosen, scharfsinnigen und grotesken Satiren Sascha Tschornys, darunter auch eine Reihe politischer Gedichte, fanden großen Zuspruch in der Bevölkerung und gaben der Zensur mehr als einmal Anlass einzuschreiten. So wurde 1905 zum Beispiel einmal die Veröffentlichung von Tschornys Gedichten in der Zeitschrift „Zuschauer“ verboten. Diese Repressalien forderten Tschorny aber eher zum Widerstand auf und spornten ihn an, gegen Spießbürgerlichkeit und Geistlosigkeit mit poetischen Entlarvungen vorzugehen. Dass Dmitri Schostakowitsch, der selbst unter Repressalien vor allem durch das Stalin-Regime zu leiden hatte, eine enge Beziehung zu einem Dichter wie Sascha Tschorny aufbaute, war nachvollziehbar. Ganz bewusst hat er der spitzzüngigen Satire „An den Kritiker“ etwa auch theatralische Züge verliehen und bringt sein reiches Repertoire an grotesken musikalischen Mitteln zum Einsatz. Die Uraufführung der „Bilder der Vergangenheit“ fand am 22. Februar 1961 statt. 1983 bat die

Sängerin Irina Bogatschowa den Komponisten Boris Tschitschenko um eine Orchestrierung.

MUSIK

Dmitri Schostakowitsch

BILDER DER VERGANGENHEIT (Satiren)

für Sopran und Klavier Opus:109

Textdichter: Tschorny, Sascha
(Glickberg, Alexander)

Robert Walser

Das Leben des am 15. April 1878 in Biel geborenen Schriftstellers Robert Walser entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Nach Abschluss der Schule machte er eine Banklehre und arbeitete zunächst in verschiedenen Banken und Versicherungen. Bereits 1898 erschienen erste Gedichte von ihm, die in literarischen Kreisen hoch anerkannt waren. 1905 folgte Walser seinem Bruder, dem Maler und Bühnenbildner Karl Walser, nach Berlin und veröffentlichte sein erstes Buch „Fritz Kochers Aufsätze“. In wenigen Jahren erschienen Walsers drei große Romane „Geschwister Tanner“ (1907), „Der Gehülfe“ (1907) und „Jakob von Gunten“ (1909). Aufgrund einer psychischen Krise wurde Walser Anfang 1929 gegen seinen Willen in die Psychiatrie eingeliefert, aus der er nie wieder entlassen werden sollte. 1933 von der Berner Klinik Waldau nach Herisau verlegt, gab er das Schreiben auf und lebte dort noch 24 Jahre als vergessener, anonymer Patient. Er starb am 25. Dezember 1956 auf einem Spaziergang im Schnee.

MUSIK

Johannes Harneit

ROBERT-WALSER-LIEDER

für Frauen- und Männerstimme und
verschiedene Instrumente

SCHNEE

Kantate für Knabenstimme, Mezzosopran,
Bass und kleines Orchester

Silja Walter

Die am 23. April 1919 in Rickenbach bei Otten geborene Silja Walter war Tochter eines Verlegers, Schriftstellers und Nationalrates. Von 1933 bis 1938 war sie am Lehrerinnenseminar Bernarda in Menzingen eingeschrieben und studierte anschließend Literaturwissenschaft an der Universität Freiburg und später an der Universität Basel. Das Studium allerdings musste sie noch während der Kriegsjahr

abbrechen. 1944 erschien Walters erster Gedichtband. Neben Gedichten schrieb Silja Walter auch Mysterienspiele und Theaterstücke sowie eine Autobiographie unter dem Titel „Schwester Maria Hedwig“. Diesen Namen trug Silja Walter, seitdem sie 1948 ins Kloster Fahr eingetreten war und ihr Gelübde abgelegt hatte. Sie starb im Alter von 91 Jahren am 31. Januar 2011 in diesem Kloster.

MUSIK

Jan Müller-Wieland

TÄNZERIN

Portrait für Sopran und Klavier

Frank Wedekind

Der Dramatiker, Lyriker und Erzähler Frank Wedekind wurde am 24. Juli 1864 in Hannover geboren. Schon früh beschäftigte er sich mit Friedrich Nietzsche und August Strindberg, die seine eigenen Werke stark beeinflussen sollten. Seit 1896 war Wedekind Mitarbeiter des „Simplicissimus“ und Dramaturg in München. Er trat auch als Schauspieler in seinen eigenen Stücken auf. 1901/1902 war er Mitglied des Kabarets „Die elf Scharfrichter“ und von 1905-1908 im Deutschen Theater in Berlin.

Seine literarischen Werke richten sich vor allem gegen das Bürgertum und die Doppelmoral einer dekadenten Gesellschaft gegen Ende des Kaiserreiches. In seinen Hauptwerken, den Dramen „Der Erdgeist“ (1895) und „Die Büchse der Pandora“ (1904), kritisiert er die gesellschaftliche Verhinderung eines freien, auch sexuell betonten Lebens. 1899/1900 büßte Wedekind eine Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung und musste zeit seines Lebens mit Zensur kämpfen. Er starb am 9. März 1918 in München.

MUSIK

Jan Müller-Wieland

DAS GASTSPIEL

Komische Oper in 1 Akt für 7 Sänger,
3 Pianisten und 3 Schlagzeuger

Oscar Wilde

Oscar Wilde wurde am 16. Oktober 1854 in Dublin geboren. Er besuchte das Trinity College in Dublin von 1871 bis 1874 und unternahm gleich im Anschluss daran eine Italienreise. Später nahm er im Oktober 1874 in Oxford ein Studium der klassischen Literatur auf, das er 1878 abschloss. 25-jährig zog Oscar Wilde nach London und lebte dort mit

dem Künstler Frank Miles in einer Wohnung. In diesen Jahren begann sich sein Auftreten zu verändern. Eitel und extrovertiert erschien er auf Abendgesellschaften und bediente das Klischee eines stadtbekanntes Dandys.



In Paris lernte er 1883 die Schriftsteller Alphonse Daudet, Edmond de Goncourt, Victor Hugo, Paul Verlaine und Émile Zola sowie die Künstler Edgar Degas und Camille Pissarro kennen. Im September 1883 verlobte sich Wilde in Dublin mit Constance Lloyd, die er am 29. Mai 1884 in London heiratete. Die Veröffentlichung seines Romans „Das Bildnis des Dorian Gray“ („The Picture of Dorian Gray“) löste 1890/91 einen Skandal aus und die Aufführung seines Bühnenstücks „Salomé“ wurde ein Jahr später in London verboten. Ein einschneidendes Ereignis war die homosexuelle Beziehung zu dem sechzehn Jahre jüngeren Lord Alfred Bruce Douglas. Als Wilde der Sodomie beschuldigt wurde, zeigte er den Wortführer wegen Verleumdung an. Der Beklagte aber wurde freigesprochen und Wilde selbst musste eine zweijährige Haftstrafe antreten. Noch am Entlassungstag reiste er unter dem Pseudonym „Sebastian Melmoth“ nach Frankreich und kehrte nie wieder nach Großbritannien zurück. In Rouen traf er sich am 28. August mit seinem Freund Alfred. Am 30. November 1900 starb Oscar Wilde an den Folgen einer Mittelohrentzündung.

Jelena Firssowa

„Die Nachtigall und die Rose“

Jan Müller-Wieland

„Die Nachtigall und die Rose“

Ein Student ist leidenschaftlich in ein junges Mädchen verliebt. Sie verspricht, mit ihm auf dem Ball des Prinzen zu tanzen, wenn er ihr eine rote Rose bringe. In seinem ganzen Garten ist jedoch keine einzige rote Rose zu finden. Darüber tief betrübt fängt der junge Mann an zu weinen. Die Nachtigall

aber, die im Eichbaum sitzt, ist vom Liebeskummer des Studenten gerührt und meint, in ihm den idealen Liebenden zu erkennen. Sie beschließt, für ihn eine rote Rose zu suchen. Sie findet jedoch am ersten Rosenstrauch nur weiße Blüten, am zweiten nur gelbe und am dritten, der wohl rote Rosen tragen würde, nur vertrocknete Knospen. Der Rosenstrauch klärt sie darüber auf, dass es nur einen Weg gebe, an eine rote Rose zu gelangen: Die Nachtigall müsse die ganze Nacht über für ihn singen und dabei einen seiner Dorne so stark gegen ihre Brust pressen, dass mit ihrem Herzblut eine rote Rose entstehen könne. Die Nachtigall findet sich zu diesem Liebesopfer, das sie das Leben kosten wird, bereit. In der folgenden Nacht singt sie leidenschaftlich ihr süßes Lied und färbt mit ihrem Herzblut eine herrliche Rose. Anderntags prangt eine leuchtend rote Blüte am Strauch, im Gras aber liegt die tote Nachtigall. Hoherfreut, nun doch eine rote Rose gefunden zu haben, eilt der Student zu seiner Liebsten. Diese ist inzwischen von einem anderen Verehrer mit kostbaren Gaben reich beschenkt worden und verschmäht die Rose. Wütend wirft der Student den Rosenzweig in den Rinnstein, wo die Blüte unbeachtet verwelkt. Von der Liebe enttäuscht wendet er sich wieder ganz seinen Studien zu.

MUSIK

Jelena Firssowa

DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE

Kammeroper

Charles Griffes

SYMPHONY IN YELLOW
für Singstimme und Klavier

LA FUITE DE LA LUNE

für Singstimme und Klavier

Joseph Horowitz

ENDYMION

für Sopran und Chor a cappella

Jan Müller-Wieland

DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE

Kammeroper in einem Akt

heraus, so dass sie sich keiner bestimmten Schule zuordnen lässt. Zwetajewa erneuerte die russische Dichtung, vergleichbar W. Majakowski und B. Pasternak, mit dem sie eine enge Freundschaft verband. Sie thematisierte oft das Spannungsfeld weiblicher Gefühle und sah Frauen als den Männern ebenbürtig an. Ihre Poesie ist oft von Schroffheit gekennzeichnet. Im Bürgerkrieg nach der Revolution forderte die Hungersnot das Leben einer der beiden Töchter der Dichterin. Weil ihr Mann S. Efron ein Freiwilliger der Weißen Armee war, emigrierten sie nach dem Bürgerkrieg nach Paris, um jedoch Ende der 1930-er Jahre nach Russland zurückzukehren. In der Heimat erwartete die Dichterin ein furchtbares Schicksal: Ihr Mann und ihre Tochter wurden inhaftiert und der Mann anschließend erschossen. Nach der Evakuierung nach Tatarstan am Beginn des Zweiten Weltkriegs erhängte sich Zwetajewa in großer Armut. Von dem herrschenden Regime verfeimt, wurde ihre Lyrik erst in den 1960-er Jahren in der Sowjetunion rehabilitiert.

MUSIK

Jelena Firssowa

HERBSTLIEDER

Liederzyklus für Sopran und Klavier Opus: 12

Textdichter: Zwjetajewa, Mandelstam, Pasternak, Blok

Sofia Gubaidulina

STUNDER DER SEELE

Musik für Schlagzeug, Mezzosopran und Orchester
nach Texten von Marina Zwetajewa

Alfred Schnittke

DREI GEDICHTE VON MARINA ZWETAJEA

für Sopran (Mezzosopran) und Klavier

Dmitri Schostakowitsch

SECHS GEDICHTE VON MARINA ZWETAJEWÄ

für Alt und Kammerorchester op. 143a

Sergej Schukow

MONOLOGE

nach Versen von Marina Zwetajewa

für Sopran und Klavier

Boris Tischtschenko

SINFONIE NR. 2 „MARINA“

für gemischten Chor und Orchester

nach Texten von Marina Zwetajewa

SINFONIE NR. 6

für Sopran, Alt und Orchester

nach Texten von

Zwetajewa, Achmatowa, Mandelstam u.a.

TRIPTYCHON

Zyklus für Singstimme und Klavier nach

Texten von Marina Zwetajewa

Marina Zwetajewa

Die Dichtung Marina Zwetajewas (1892-1941), der großen Lyrikerin Russlands neben Achmatowa, speist sich aus der russischen Folklore – den Beschwörungssprüchen, rituellen Liedern, Klageliedern – und der russischen Geschichte. Sie nahm Einflüsse aus dem Symbolismus, Akmeismus und Futurismus auf, aber bildete eine ganz eigene Ausdrucksweise

**SYSTEMATISCHE ORDNUNG
NACH GATTUNGEN**

GESANG SOLO

Milko Kelemen

DIE MARKETENDERIN
(AUS DEM 30JÄHRIGEN KRIEG)
für Mezzosopran solo
Textdichter: Heine, Heinrich

**GESANGSENSEMBLE
OHNE BEGLEITUNG**

Jelena Firssowa

INSOMNIA für Countertenor,
zwei Tenöre und Bariton.
Textdichter: Puschkin, Alexander

GESANG UND KLAVIER

Walter Abendroth

TRAKL-TRILOGIE
für Bariton und Klavier

Lera Auerbach

ZWEI LIEDER
für Sopran und Klavier
Textdichter: Lorca, Federico García

Benjamin Basner

ACHT GEDICHTE
von Anna Achmatowa, Vokalzyklus
für Singstimme und Klavier

Ulrich Busch-Orphal

ZWEI LIEDER
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Hölderlin, Friederich

Alexander Dargomyschski

HIMMLISCHE GEWITTERWOLKEN
für Sopran und Klavier
Textdichter: Lermontow, Michail

MEIN REIZENDER FREUND
für Mezzosopran und Klavier
Textdichter: Hugo, Victor /
Solowzowa, L. (Übers.)

AN DIE FREUDE
für Sopran und Klavier

FRAGE NICHT WARUM
Elegie für Sopran und Klavier

IM BLUT, DA BRENNT
DAS FEUER DER BEGIERDE
für Sopran und Klavier

TRÄUME, TRÄUME!
für Mezzosopran und Klavier

WAS IST DIR MEIN NAME?
für Mezzosopran und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

ZWEI LIEDER
für Mezzosopran und Klavier
(Lermontow / Puschkin)

DES NACHTS STREUT
DER ZEPHIR DEN ÄTHER
für Mezzosopran und Klavier

IN ERINNERE DEN
WUNDERSAMEN AUGENBLICK
für Mezzosopran und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

Edison Denissow

DEIN LIEBES ANTLITZ
für Tenor und Orchester
Textdichter: Puschkin, Alexander

LEIDEN DER JUGEND
Zyklus für Bariton und Klavier
Textdichter: Heine, Heinrich

Moritz Eggert

BÜCHNER-PORTRAIT
für Bariton und Klavier

DAS EWIG WEIBLICHE
ZIEHT MICH HINAN
für Tenor und Klavier
Textdichter: von Goethe,
Johann Wolfgang

ANNA WHO WAS MAD. 7
Songs als „wide unclasp“
für mittlere Frauenstimme und
gemischtes Ensemble

TRUE LOVE SINGS
für Sopran und Klavier nach
Texten von William Shakespeare
und Edward Estlin Cummings

VIER LIEDER NACH HEINRICH HEINE
für Sopran und Klavier

Samuil Feinberg

O GELIEBTER DU MEIN LICHTER
SONNENSTRAHL
für Singstimme und Klavier op. 16,2

Jelena Firssowa

DREI GEDICHTE op. 23 von Ossip

Mandelstam für Sopran und Klavier

REQUIEM

auf Texte von Anna Achmatowa
op. 100 für Sopran, gemischten Chor
und Orchester

HERBSTLIEDER op. 12

für Sopran und Klavier nach Texten
von Zwetajewa, Mandelstam,
Pasternak, Blok

ZWEI ROMANZEN

auf Gedichte von Anna Achmatowa
für Sopran und Klavier (Unsere heilige
Kunst, Die Muse, aus: Die Schöpfung)

Ilse Fromm-Michaels

DREI RILKE-GESÄNGE
für Bariton und Klavier

Charles Griffes

SYMPHONY IN YELLOW
für Singstimme und Klavier

LA FUITE DE LA LUNE

für Singstimme und Klavier
Textdichter: Wilde, Oscar

Sofia Gubaidulina

ROSEN
Fünf Romanzen für Sopran
(Mezzosopran) und Klavier
Textdichter: Aigi, Gennadi

Alexander Knaifel

GLÜCKSELIGKEIT
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

Marius Felix Lange

KARL I
für Sopran und Klavier
Textdichter: Heine, Heinrich

Ingvar Lidholm

ROSETTAS LIED
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Büchner, Georg

Federico Garcia Lorca

LOS CUATRO MULEROS
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Lorca, Federico García

Frieder Meschwitz

GEFUNDEN für Singstimme
und Klavier
Textdichter: Goethe, J. W. von

Alexander Mossolow

ZWEI GEDICHTE op. 1
für Singstimme und Klavier nach
Texten von Goethe und Puschkin

NACHTLIED op. 1,3
für Singstimme und Klavier nach
Texten von Goethe und Puschkin

ICH STEH' ALLEIN AM ÖDEN UFER
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

Jan Müller-Wieland

BERLINER WEIHNACHTSLIED
für Sopran und Klavier
nach dem Gedicht
„Du liegst im großen Gelausche“,
Textdichter: Celan, Paul

DER DICHTER
Lyrisches Intermezzo XVI
von Heinrich Heine
für Sopran und Klavier

ELDORADO
für Tenor und Klavier nach einem
Gedicht von Joseph von Eichendorff

DIE LIEBE
für hohen Bariton und Klavier.
Ode von Friedrich Hölderlin

TÄNZERIN
Portrait für Sopran und Klavier
Textdichterin: Walter, Silja

WALLENSTEINS STERN
für Mezzosopran und Klavier
Textcollage nach Goethe und Schiller

Jens-Peter Ostendorf
MELANCHOLIA
Drei Lieder für tiefe Stimme
und Klavier

Sergej Prokofjew
DREI ROMANZEN
für Singstimme und Klavier
auf Worte von Alexander Puschkin

Sergej Prokofjew / Gerd Albrecht
EUGEN ONEGIN
Szenen für fünf Schauspieler,
Chor und Orchester

S. Protopopw
POEM DER LIEBE
für Singstimme und Klavier

Sergej Rachmaninoff
ERINNERST DU DICH NOCH
AN DEN ABEND
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Tolstoi, Leo

Nikolai Rimski-Korssakow
DU UND IHR op. 27, 3
für Sopran und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

Sergej Rachmaninoff
MONOLOG DES PIMEN
für Gesang und Klavier d-Moll

Robert Xavier Rodriguez
FIVE POEMS OF GARCIA LORCA
für Mezzosopran, Tenor und Klavier

Peter Ruzicka
DIE SONNE SINKT
Gesänge nach Fragmenten
von Nietzsche für Mezzosopran und
Klavier bzw. für Bariton und Klavier

LEBEN UND TOD
Zwei Gesänge nach Gedichten von
Eduard Mörike für Bariton und Klavier

UND MÖCHTET IHR
AN MICH DIE HÄNDE LEGEN
Fünf Fragmente von Hölderlin für
Bariton und Klavier

Johannes X. Schachtner
DAS KNIE
Kontrafaktur nach einem Gedicht
von Christian Morgenstern
für Tenor und Horn

Wissarion Schebalin
MICH NENNT
MAN WIDERSPENSTIG ...
Arie der Katherina aus der Oper
„Der Widerspenstigen Zähmung“
(2. Akt) für Sopran und Klavier
Textdichter: Shakespeare, William

Alfred Schnittke
DREI GEDICHTE
VON MARINA ZWETAJEA
für Sopran (Mezzosopran) und Klavier

DREI MADRGALE
für Sopran und Klavier
Textdichter: Tanzer, Francisco

VERSE, VERFASST IN DER NACHT
WÄHREND DER SCHLAFLOSIGKEIT

für Singstimme und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

Dmitri Schostakowitsch
BILDER DER VERGANGENHEIT
(Satiren) op. 109
für Sopran und Klavier
Textdichter: Tschorny, Sascha
(Glickberg, Alexander)

FRÜHLING, FRÜHLING
für Bass und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

SECHS ROMANZEN NACH VERSEN
ENGLISCHER DICHTER
für Bass und Orchester op. 62a
Textdichter: u.a. Shakespeare, William

VIER MONOLOGE AUF VERSE
Von PUSCHKIN für Bass und Klavier

VIER ROMANZEN NACH
GEDICHTEN VON PUSCHKIN
für Singstimme und Klavier

VIER GEDICHTE DES
KAPITÄN LJEBJADKIN op. 146
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Dostojewski, Fjodor

Sergej Schukow
ECHO
Liederzyklus nach drei Gedichten von
Alexander Puschkin
für Singstimme und Klavier

MONOLOGE
nach Versen von Marina Zwetajewa
für Sopran und Klavier

Dmitri Smirnow
SCHICKSALS LIEDER
nach Versen von Friedrich Hölderlin
op. 31 für Singstimme und Orgel

Awet Terterjan
DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE
für Singstimme und Klavier
Textdichter: Puschkin, Alexander

WIE GUT ES HIER DOCH IST
Impromptu für Singstimme und Klavier
Textdichter: Tolstoi, Leo

Katia Tchemberdji
WIDMUNG
für Sopran und (präpariertes) Klavier
auf ein Gedicht von Rainer Maria Rilke

Boris Tischtschenko

TRIPTYCHON

Zyklus für Singstimme und Klavier
Textdichter: Zwetajewa, Marina

Panteleimon Wassilew

ZWEI GEDICHTE für Singstimme
und Klavier op. 2

GESANG UND GITARRE

Alfred Schnittke

ACHT LIEDER AUS DER MUSIK
ZUM SCHAUSPIEL ‚DON CARLOS‘
für Singstimme und Gitarre
Textdichter: Shakespeare, William

GESANG UND ORGEL

Jelena Firssowa

SHAKESPEARE-SONETTE
für Singstimme und Orgel
(Saxophonquartett)

GESANG UND ENSEMBLE

Frangis Ali-Sade

DIE MACHT DER SCHÖNHEIT
Romanze für Countertenor und
Streichquartett
Textdichter: Puschkin, Alexander

GOTTES IST DER ORIENT

für gem. Chor, Orgel, Harfe und
Schlagzeug (und Tonband)
Textdichter: Goethe, J. W. von

Jörn Arnecke / Franz Schubert /

Johannes Brahms

AUF DEM WASSER ZU SINGEN.
Sieben Lieder nach Schubert und
Brahms für Tenor und 18 Streicher
verbunden mit neun Intermezzi
„Zwischen den Wassern“

Edison Denisow

BLÄTTER
für Sopran und Streichtrio
Textdichter: Tanzer, Francisco

WISHING WELL

für Sopran, Klarinette, Viola, Klavier
Textdichter: Tanzer, Francisco

Moritz Eggert

AUF DEM WASSER ZU SINGEN
für Bläserseptett, 6 Sänger,
12 Schlagzeuger, Akkordeon und DJ
Textdichter: von Goethe, J. W.

ANNA WHO WAS MAD

7 Songs als „wide unclasp“
für mittlere Frauenstimme und
gemischtes Ensemble
Textdichter: Shakespeare, William

Hermann Erdlen

ZWISCHEN TAG UND TRAUM
Solokantate für Sopran und Orchester
nach Gedichten von Eichendorff

Jelena Firssowa

WINTERELEGIE für Countertenor
und Streichtrio nach einem Gedicht
von Alexander Puschkin

Sofia Gubaidulina

GALGENLIEDER a 3.
15 Stücke für Mezzosopran,
Schlagzeug und Kontrabass

GALGENLIEDER a 5.

14 Stücke für Mezzosopran, Flöte,
Bajan, Schlagzeug und Kontrabass

GARTEN VON FREUDEN UND
TRAURIGKEITEN für Flöte, Viola,

Harfe und Sprecher (ad lib.)
Textdichter: Tanzer, Francisco

„HOMMAGE À T.S. ELIOT“

für Sopran und Oktett

PERCEPTION

für Sopran, Bariton, sieben Streicher
und Tonband nach Versen
von Francisco Tanzer und Psalmen

Johannes Harneit

ROBERT-WALSER-LIEDER
für Frauen- und Männerstimme und
verschiedene Instrumente

Alexander Knaifel

DAS MÄRCHEN VOM POPEN
UND SEINEM KNECHT BALDA
Posse für Sopran, Bass und
drei Instrumentalisten
Textdichter: Puschkin, Alexander

Nicola LeFanu

LA CANCION DE LA LUNA
für Countertenor und Streichquartett
Textdichter: Lorca, Federico García

Ulrich Leyendecker

SERENADE für Sopran, Viola,
Bassklarinette und Klavier nach
Texten von Heine, Brentano u.a.

Jan Müller-Wieland

AVENTURE FAUST
Drei Traumszenen für sechs Soli und
Ensemble im Raum frei nach Goethes
‚Faust‘ und Heines, Deutschland.
Ein Wintermärchen‘ von
Birgit Müller-Wieland

YAMIN

Melodramatischer Liederzyklus
für Sopran, Tenor, 2 Klaviere,
2 Kontrabässe und Schlagzeug
Textdichter: Härtling, Peter

Jens-Peter Ostendorf

CHANT D'ORPHÉE
für 20 Solostreicher, Schlagzeug
und Tenor nach Texten aus dem
„Buch der Lieder“ von Heinrich Heine

Alexander Raskatov

„And Meadows Merge Into The Sky“
für Sopran und Streichquartett
nach Gennadi Aigi

Peter Ruzicka

TODESFUGE
Szene für Alt, Kammerensemble,
Sprecher und Tonband
auf einen Text von Paul Celan

DER DIE GESÄNGE ZERSCHLUG

für Bariton und Kammerensemble
nach Gedichten aus „Zeitgehöft“
Textdichter: Celan, Paul

ERINNERUNG UND VERGESSEN.

Streichquartett Nr. 6 mit Sopran
Textdichter: Hölderlin, Friedrich

Dmitri Schostakowitsch

Sieben Romanzen nach Gedichten
von Alexander Blok op. 127 für Sopran
und Klaviertrio

Hugh Wood

MARINA für Singstimme, Flöte, Horn,
Harfe und Viola. Textdichter: Eliot, T. S.

GESANG UND ORCHESTER

Jörn Arnecke

STROPHEN ZUM WIR Vier Lieder für
mittlere Stimme und Streichorchester

Ludwig van Beethoven

FLOHLIED AUS GOETHES „FAUST“
(„Es war einmal ein König“)
für Bass und Orchester

Ilse Fromm-Michaels
DREI RILKE-GESÄNGE
für Bariton und Orchester

Sofia Gubaidulina
STUNDER DER SEELE
Musik für Schlagzeug,
Mezzosopran und Orchester
Textdichter: Zwetajewa, Marina

Johannes Harneit
SCHNEE
Kantate für Knabenstimme,
Mezzosopran, Bass und kl. Orchester
Textdichter: Walsler, Robert

Alexander Lokschin
MARGARETE
Drei Szenen aus Goethes „Faust“
für Sopran und Kammerorchester

SINFONIE NR. 5
„SHAKESPEARE-SONETTE“
für Bariton, Harfe und Streichorchester

Dmitri Schostakowitsch
DREI ROMANZEN
NACH GEDICHTEN VON PUSCHKIN
für Bass und Kammerorchester

SECHS GEDICHTE
VON MARINA ZWETAJEW
für Alt und Kammerorchester op. 143a

VIER MONOLOGE
AUF VERSE VON PUSCHKIN
für Bass und Orchester

Georgi Swiridow
ÜBER DIE VERLORENE JUGEND
für Tenor und Chor
Textdichter: Gogol, Nikolai

Katia Tchemberdji
ABSCHIEDSGESÄNGE für vier
Vokalistinnen und Kammerorchester

SPRECHER UND ORCHESTER

Sofia Gubaidulina
AUS DEM STUNDENBUCH
für Violoncello, Orchester,
Männerchor und Sprecher nach
Texten von Rainer Maria Rilke

Sergej Prokofjew / Gerd Albrecht
EUGEN ONEGIN
Szenen für fünf Schauspieler,
Chor und Orchester

Rodion Shchedrin
ANNA KARENINA
Romantische Musik für Orchester
und Sprecherin ad libitum
Textdichter: Tolstoi, Leo

CHOR A CAPELLA

Mario Castelnuovo-Tedesco
ROMANCERO GITANO
Sieben Gedichte
von Federico Garía Lorca
für Chor a cappella

Joseph Horowitz
ENDYMION
für Sopran und Chor a cappella
Textdichter: Wilde, Oscar

Jan Müller-Wieland
THREE SONNETS
BY WILLIAM SHAKESPEARE
für Chor a cappella

Rodion Shchedrin
STROPHEN AUS EUGEN ONEGIN
Sechs Chöre auf Verse
von Puschkins Roman
für Chor a cappella

Daniel Smutny
VELOURIA. Madrigalbuch
für 24 Stimmen nach Texten von
Hölderlin, Trakl und Kusche

CHOR UND KLAVIER

Sergej Rachmaninoff
VOKALQUARTETT
für Chor und Klavier

CHOR UND ENSEMBLE

Jelena Firssowa
DER PROPHET
für Bariton, Chor und Bajan
Textdichter: Puschkin, Alexander

Sofia Gubaidulina
JETZT IMMER SCHNEE
für Kammerensemble
und Kammerchor nach Versen
von Gennadi Aigi

Hugo Herrmann
FRIEDENSFEIER
Chorfeierwerk für Sopran, Tenor,
gem. Chor und Instrumente
Textdichter: Hölderlin, Friedrich

Alexander Knaifel
DAS MÄRCHEN VON DEM FISCHER
UND DEM FISCHLEIN
für Violine, Violoncello und Chor
Textdichter: Puschkin, Alexander

Peter Ruzicka
ELIS
Tre Ricordanza per Mezzosopran,
Oboe (Oboe d'amore) und Orchester

CHOR UND ORCHESTER

Lera Auerbach
RUSSISCHES REQUIEM
für Knabensopran, Mezzosopran,
Bass, Knabenchor, Chor und großes
Orchester nach Texten von Puschkin,
Blok, Mandelstam, Pasternak,
Achmatowa, Lermontow u.a.

Edison Denissov
REQUIEM
für Sopran, Tenor, Chor und Orchester
Textdichter: Tanzer, Francisco

Sofia Gubaidulina
AUS DEM STUNDENBUCH
für Violoncello, Orchester,
Männerchor und Sprecher nach
Texten von Rainer Maria Rilke

Gija Kantscheli
LICHTE TRAUER
für 2 Knabensopranen, Knabenchor
und Orchester
Textdichter: Goethe, Tabidse,
Shakespeare und Puschkin

Nicola LeFanu
BLOOD WEDDING Oper in zwei Akten
Textdichter: Lorca, Federico García

Felix Mendelssohn Bartholdy
DIE ERSTE WALPURGISNACHT. op. 60
für Chor und Orchester
Textdichter: Goethe, J. W. von

Jan Müller-Wieland
SONNETS FROM THE PORTUGUESE
Kantate für Sopran, Bariton,
Chor und Orchester.
Textdichter: Barrett-Browning, Elizabeth

Andrej Petrow
PUSCHKIN
Vokalsinfonisches Poem
für Sprecher, Mezzosopran,
gemischten Chor und Orchester

Sergej Prokofjew
EUGEN ONEGIN
Musik zum gleichnamigen Schauspiel
von A. Puschkin für Sprecher,
Chor und Orchester

Sergej Prokofjew / Gerd Albrecht
EUGEN ONEGIN
Szenen für fünf Schauspieler,
Chor und Orchester

Peter Ruzicka
HÖLDERLIN SYMPHONIE
für Bariton, Kammerchor
und Orchester

INSELN, RANDLOS
für Violine, Kammerchor
und Orchester
Textdichter: Celan, Paul

Norbert Schultze
MAX UND MORITZ
Ein Tanzspiel

Dmitri Smirnov
SINFONIE NR. 2 op. 36
für Soli, Chor und Orchester
Textdichter: Hölderlin, Friedrich

Sergej Tanejew
JOHANNES DAMASCENUS
Kantate Textdichter: Tolstoi, Leo

John Tavener
GENESIS. für Tenor, Sprecher,
Chor und Orchester
Textdichter: Eliot, T. S.

Katia Tchemberdji
MAX UND MORITZ
Kammeroper nach Wilhelm Busch
für sechs Singstimmen.,
Kinderchor und Orchester

Boris Tischtschenko
SINFONIE NR. 2 „MARINA“
für gemischten Chor und Orchester
nach Texten von Marina Zwetajewa

SINFONIE NR. 6
für Sopran, Alt und Orchester nach
Zwetajewa, Achmatowa, Mandelstam

MUSIKTHEATER

Jörn Arnecke
ARIADNE
Opernszene für 2 Singstimmen,

Sprecher und Kammerorchester
von Jörn Arnecke.
Textdichter: Eichendorff, Joseph von

Lera Auerbach
GOGOL, Oper

Jelena Firssowa
DAS GASTMAHL
WÄHREND DER PEST
Kammeroper nach Alexander Puschkin

DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE.
Kammeroper nach Oscar Wilde

Marius Felix Lange
AM SÜDPOL, DENKT MAN,
IST ES HEISS.
Kinderoper nach Elke Heidenreich

Jan Müller-Wieland
DAS GASTSPIEL
Komische Oper in
Textdichter: Wedekind, Frank

DIE NACHTIGALL UND DIE ROSE
Kammeroper in einem Akt nach einem
Märchen von Oscar Wilde

KOMÖDIE OHNE TITEL
Oper nach einem Skript aus dem
Nachlass von Federico García Lorca

Modest Mussorgski
DER JAHRMARKT VON SOROTSCHINZY
Oper in 3 Akten nach der gleichnamigen
Novelle von Nikolai Gogol

Tilman Reimers
DER FUCHS
Musical nach „Reineke Fuchs“
von J. W. von Goethe

Alexander Raskatow
HUNDEHERZ.
Oper in 2 Akten (16 Szenen)
Textdichter: Bulgakow, Michail

Vittorio Rieti
DON PERLIMPLIN
Oper in einem Prolog und drei Szenen
Textdichter: Lorca, Federico García

Peter Ruzicka
HÖLDERLIN
Musiktheater

Nikolaus Schapfl
DER KLEINE PRINZ

Oper nach der gleichnamigen
Erzählung von
Antoine de Saint-Exupéry

Stephan Marc Schneider
DAS KALKWERK
Oper nach dem Roman
„Der Kalkberg“ von Thomas Bernhard

KALKWERK-FRIKASSE
Extrakt aus der Oper „Der Kalkberg“
für vier Singstimmen,
(2 Sprecher) und Ensemble (15 St.)

Alfred Schnittke
LEBEN MIT EINEM IDIOTEN
Opern in 2 Akten
Textdichter: Jerofejew, Viktor

Dmitri Schostakowitsch
DIE NASE
Oper in 3 Akten nach der
gleichnamigen Novelle
von Nikolai Gogol

LADY MACBETH VON MZENSK
Musikdrama
Textdichter: Leskow, Nikolai

Rodion Shchedrin
DIE TOTEN SEELEN
Oper in 3 Akten nach dem gleichnamigen
Roman von Nikolai Gogol

Awet Terterjan
DAS BEBEN
Oper in zwei Teilen nach
Heinrich von Kleists Novelle

Mieczysław Weinberg
LADY MAGNESIA
Oper in einem Akt nach
Bernard Shaw

STÜCKE OHNE SINGSTIMME

Jan Müller-Wieland
DER REVOLUTIONSPLATZ
Imaginäre Theaterszene

AMTSANTRITT
VON LEONCE UND LENA
Zweite imaginäre Theaterszene nach
dem Schluss von Georg Büchners
„Dantons Tod“ für Ensemble

Alfred Schnittke
DER MEISTER UND MARGARITA.
Filmmusik, nach Michail Bulgakow